

TiergartenZeitung

Herausgegeben vom Verein der Tiergartenfreunde Nürnberg und dem Tiergarten Nürnberg

 Tiergarten
Nürnberg



100 JAHRE
TIERGARTEN NÜRNBERG

Zum Jubiläum

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

Eher bescheiden ging es zu, als am 11. Mai vor 100 Jahren der Tiergarten Nürnberg im Luitpoldhain eröffnet wurde. Nicht königlichem Glanz, sondern dem Einsatz Nürnberger Bürgerinnen und Bürger verdankt unser Tiergarten seine erfolgreiche Gründung und das Überleben in schweren Kriegs- und Inflationszeiten. Sogar der Umzug an den Schmausenbuck im Jahr 1939, als den damaligen Machthabern der Zoo im Weg war, geht auf engagierte Nürnberger zurück. Auch nach der fast völligen Zerstörung am Ende des Zweiten Weltkriegs hielten sie ihrem Tiergarten die Treue und besuchten ihren Zoo – nicht nur mangels Alternativen.

Ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger erinnern sich noch gut an die Papageienallee im alten Tiergarten. Auch der heutige Tiergarten ist mit der Biografie vieler Mitmenschen eng verwoben. Wir Nürnberger schätzen unseren Tiergarten sehr. Über diese Gefühle erreicht er uns und bringt uns so die schätzenswerte Tierwelt näher. Ein Auftrag, den der Tiergarten seit 100 Jahren erfüllt und auch für die kommenden Generationen erfüllen wird.

Viel Interessantes über die Geschichte des Tiergartens lesen Sie auf den folgenden Seiten. Viel Spaß dabei.

Ihr
Dr. Ulrich Maly
Oberbürgermeister



IMPRESSUM

Tiergartenzeitung
Jahrgang 3/Ausgabe 4, März 2012
Herausgeber: Verein der
Tiergartenfreunde Nürnberg e.V.
Kontakt: Tiergarten Nürnberg
Am Tiergarten 30
90480 Nürnberg

Redaktion: Petra Nossek-Bock
(verantwortl.), Dr. Nicola A. Mögel,
Hartmut Voigt, Ute Wolf
tiergartenzeitung@googlemail.com

Fachl. Beratung Tiergarten:
Dr. Dag Encke,
Dr. Helmut Mägdefrau

Gestaltung, Illustrationen und
Produktion: Techn. Ausbildung
Verlag Nürnberger Presse,
Zackary Fry, Kimberly Beil, Meike
Engelhardt, Peter Töpfer

Druck: Verlag Nürnberger Presse,
Druckhaus Nürnberg GmbH & Co.

Auflage ca. 246 000 Exemplare

Mit freundlicher Unterstützung von:

NÜRNBERGER
Nachrichten

NZ NÜRNBERGER
ZEITUNG



Eintauchen in die Blaue Nacht



Das Bild des Berliner Fotografen Sven Hoffmann spielt bei der nächsten „Blauen Nacht“ am 19. Mai eine wichtige Rolle. Die Unterwasseraufnahmen werden auf eine haushohe Wasserleinwand projiziert.

Am 11. Mai 1912 – vor genau 100 Jahren – öffnete der Tiergarten Nürnberg erstmals seine Pforten, damals noch am Luitpoldhain. Das ist ein Grund zum Feiern. Am Samstag, 12. Mai 2012, gibt es daher im Tiergarten ein großes Jubiläumsfest. Geplant ist ein buntes Festprogramm mit zahlreichen attraktiven Aktionen. Dabei kommt jedes Alter auf seine Kosten. Ein Kindertheater verspricht Unterhaltung für die Kleinsten, frühere Pfleger berichten Spannendes aus der Vergangenheit für die Größeren. Einen Blick in die letzten 100 Jahre eröffnet eine Ausstellung in Kooperation mit dem Stadtar-

chiv mit historischen, teilweise noch nie gezeigten Fotos und Erinnerungsstücken.

Seinen runden Geburtstag nimmt der Tiergarten Nürnberg auch zum Anlass, riesige Wassertiere im Schmuckhof schwimmen lassen. Zusammen mit dem Berliner Fotografen Sven Hoffmann projiziert der Tiergarten bei der „Blauen Nacht“ am Samstag, 19. Mai 2012, künstlerische Unterwasseraufnahmen auf eine haushohe Wasserleinwand. Stimmungsvoll untermalt werden die Bilder mit Musik aus dem Hollywoodstudio von Hans Zimmer. Die Aufnahmen für das international renommierte Projekt „aqua del-

phinidae“ machte Sven Hoffmann 2008 im Nürnberger Delphinarium. Sie sind bei der Blauen Nacht von 19 bis 1 Uhr zu sehen.

Während der Jubiläumswoche vom 11. bis 17. Mai 2011 geht der Tiergarten in Nürnberg auf Tour. Täglich an einem anderen Standort bringen Mitarbeiter den Tiergarten in die Stadt. Wo genau der rollende Tiergartenstand gerade parkt, findet man am besten bei einem Stadtbummel heraus. An einem Tag wird es sicher das Tiergärtnerort am Dürerhaus sein – weit weg vom Tiergarten und doch unverkennbar verwandt.

Eine plakative Zooliebe

Der frühere Stadtgrafiker Fritz Henry Oerter hat fast alle Tiere ins Bild gesetzt
Seine zahlreichen Werbeposter haben inzwischen Sammlerwert

Er ist eine feste Größe der Nürnberger Nachkriegsgeschichte und prägte das Erscheinungsbild der Stadt. Fritz H. Oerter brachte als Stadtgrafiker Farbe und Heiterkeit in das Grau des zerstörten Nürnberg. Und auch heute, mit über 80 Jahren, greift er noch aktiv ins Geschehen ein. So war es ihm eine Herzensangelegenheit, ein Jubiläumspakat für den Tiergarten zu entwerfen.

Hundert Jahre Tiergarten, damit verbindet Oerter mehr als nur eine Zahl. Bereits 1951/52 entwarf er sein erstes Tiergartenplakat. Es wurde auf Straßenbahnwagen angebracht. Sein vorerst letztes Werk für den Zoo fertigte der rüstige Künstler im Februar 2012.

Schon seit Kindertagen liebt Fritz Oerter seinen Zoo. „Ich erinnere mich noch gut an die bis heute legendäre Papageienallee im alten Tiergarten“, so der Grafiker, der damals ganz in der Nähe wohnte. Die in einer Reihe aufgestellten, weißen Holzgestelle mit Papageienschaukeln faszinierten ihn als jungen Besucher. Begeistert erzählt er auch von den Ausflügen im „Matrosenanzügl“, bei denen es zum Kaffeetrinken in den Tiergarten ging. Hin und wieder gab es dann sogar einen Waffelbecher, gut gefüllt mit Sahne.

Als „Amtsgraphiker“ entwarf Oerter viele fantasievolle Tiergartenplakate, die unzählige Büros und Kinderzimmer in Nürnberg schmückten. Zum 50-jährigen Tiergartenjubiläum 1962 entwickelte er das damalige Tiergartenlogo, den „Bären im Turm“. Oerters Plakate mauserten sich zu echten Sammelobjekten. Besonders die Panoramaplakate, wie zum Beispiel die „Tierfamilie“, stießen auf große Zustimmung. Die „Tierfamilie“ entstand 1989 zum 50-jährigen Bestehen des neuen Tiergartens am Schmausenbuck. Das hochformatige Plakat zeigt eine Vielzahl fröhlich-bunter Zoobewohner vor dem charakteristischen Turm am Schmausenbuck.

Bereits 1953 gewann Oerter gemeinsam mit seiner Kollegin, der Schattensti-

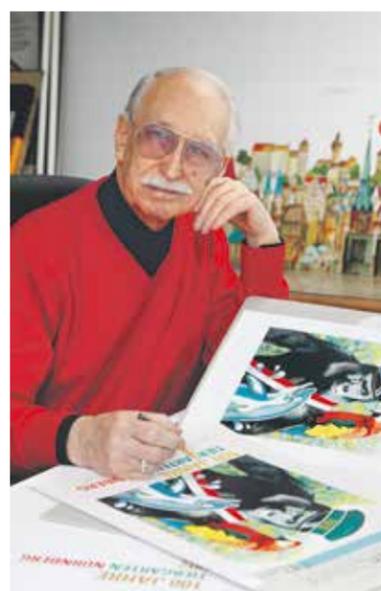
ckerin Arnhold Aichele, einen Tiergarten-Plakatwettbewerb mit der Abbildung von zwei Bengalischen Tigern. Der als Temperamalerei eingereichte Beitrag basierte auf einem gestickten Entwurf von Aichele, ist grafisch stark vereinfachend und in wenigen, prägnanten Farben angelegt. Die Kopfhaltung des einen Tigers erinnert an eine der beiden traditionellen Portalfiguren von Philipp Kittler am Zooringang.

Zum 50-jährigen Jubiläum 1962 gewann Oerter einen weiteren Tiergarten-Plakatwettbewerb. Diesmal mit einem – einen Vogelbauer tragenden – Löwenkopf. Das Motiv unterschied sich in der Ausgestaltung sehr von den „Bengalischen Tigern“. Nicht nur, dass der Künstler eine Spachteltechnik verwendet hat, sondern auch, weil der Löwenkopf kindlich, gar verspielt und fröhlich angelegt wurde.

Der bunte Ball machte ihn berühmt

Berühmt wurde Oerters Werbeposter zur Eröffnung des Delphinariums 1971. Es zeigt einen spielenden Delfin, der einen bunten Ball balanciert. „Denn“, so der Grafiker, „da musste Farbe mit rein.“ Drei Jahre später warb der Tiergarten mit zwei durch einen gestreiften Reifen springenden Delphinen aus der Feder von Fritz Oerter. „Feder“ ist wörtlich zu verstehen, denn Oerter zeichnet wie seit eh und je. „Was mit der Hand gezeichnet wird“, so der Grafiker, „zeigt einen persönlichen Charakter. Das ist wie die Handschrift, ganz individuell.“

Auch zum 75-jährigen Bestehen des Tiergartens im Jahr 1987 entwarf Oerter ein Panoramaplatat und erweiterte die für ihn typische Spachteltechnik durch Frottage-Elemente (aus dem Französischen: froter bedeutet reiben, rubbeln). Der unverwechselbare Oerter-Stil war fertig. Er findet sich auch im Tiergartenplakat zum 100-jährigen Jubiläum wieder.



Fritz Henry Oerter zeichnet seine Plakatentwürfe noch mit der Hand.

Mit diesem vollendete Oerter seinen Plakatzyklus. Fritz H. Oerter genießt noch immer ein hohes internationales Renommee. Der Nürnberger stellte in vielen großen Städten aus. „Selbst in japanischen Kaufhäusern hingen meine Plakate“, so Oerter.

Als Multitalent konzipierte Oerter auch Ausstellungen. Er entwarf Buchcover und illustrierte Bücher. 1984 gewann er einen Gestaltungswettbewerb der Vereinten Nationen und zeichnete für die UNO eine Briefmarke. Einen guten Überblick über das Werk Oerters liefert der 2009 im Nürnberger Tümmel-Verlag erschienene Plakatband „Nürnberg. Zeitgeschichte im Spiegel des Plakates 1951–1991“. Sein erstes Plakat brachte Oerter 1951 zum Volksfest am Dutzendteich heraus. Das neueste Plakat zielt im Jubiläumsjahr 2012 die Titelseite dieser vierten Ausgabe der Tiergartenzeitung. Es ist demnächst im Tiergarten Nürnberg erhältlich.

Text: Nicola A. Mögel
Foto: Michael Matejka

Termine

Do., 19. April 2012, 19.30 Uhr
Patagonien – ein Drama in drei Akten.
Vortrag von Prof. Dr. Gunther Nogge,
Köln, über die atemberaubende
Schönheit und die unterschiedlichen
Landschaften des Landes.

So., 22. April 2012
Eröffnung der Sonderausstellung
„Aug' in Aug' mit 1000 Tieren“ im
Industriemuseum Lauf. Eine Koope-
ration mit dem Tiergarten Nürnberg
über die Entdeckung der Tierwelt im
19. Jahrhundert, zu sehen bis
6. Januar 2013.

Do., 10. Mai 2012, 19.30 Uhr
100 Jahre Tiergarten Nürnberg – ein
Rückblick in bewegten Bildern. Tier-
gartenmitarbeiter erinnern sich. An-
hand eines Filmvortrags wird das
Bild des Tiergartens in den 1980er
Jahren nachgezeichnet.

Fr., 11. Mai bis Do., 17. Mai 2012
Jubiläumswoche „Tiergarten auf
Tour“. An wechselnden Standorten
in Nürnberg informieren Mitarbeiter
über den Tiergarten.

Sa., 12. Mai 2012
Geburtstagsfest zum 100-jährigen
Bestehen des Tiergartens. Ein buntes
Festprogramm mit zahlreichen
attraktiven Aktionen erwartet die
großen und kleinen Besucher. Aus-
stellung „100 Jahre Tiergarten“ im
Naturkundehaus.

Sa., 19. Mai 2012, 19 bis 1 Uhr
Der Tiergarten Nürnberg präsentiert
sich auf der „Blauen Nacht“ im Nürn-
berger Schmuckhof mit künstleri-
schen Unterwasseraufnahmen des
Berliner Fotografen Sven Hoffmann
auf einer Wasserleinwand.

Fr., 25. Mai bis So., 10. Juni 2012
Ausstellung „100 Jahre Tiergarten“
mit dem Stadtarchiv, in der Ehrenhal-
le des Rathauses (Wolffscher Bau).

Do., 14. Juni 2012, 19.30 Uhr
Gibbons – Die singenden Menschen-
affen. Vortrag von Dr. Thomas Geiss-
mann, Zürich, der seit 1980 diese we-
nig bekannte Tiergruppe erforscht.

Sa., 7. Juli 2012
In Kooperation mit dem Tiergarten
Nürnberg veranstaltet die Arbeiter-
wohlfahrt (AWO) ein Familienfest im
Tiergarten.

Sa., 21. Juli 2012
Der Tiergarten bei Nacht. Der Tier-
garten Nürnberg öffnet einen Teil sei-
nes Geländes für individuelle Streif-
züge in der Dämmerung.

Fr., 17. Aug. und Sa., 18. Aug. 2012
Zusammen mit dem Mobilien Kino
findet ein Sommernachtskino auf der
Freilichtbühne des Tiergartens statt.
Einlass ab 18 Uhr
(www.sommernachtskino.de)

So., 16. Sept. 2012
20 Jahre Yagu Pacha am Tiergarten
Nürnberg. 14. Benefiztag von Yagu
Pacha zu Gunsten des Artenschutzes
in Südamerika.

Fr., 21. Sept. bis So., 23. Sept. 2012
Der Tiergarten Nürnberg baut bei
themenbezogenen Sonderführun-
gen in den „Stadt(ver)führungen“
Brücken zwischen Tier und Mensch,
Jung und Alt, Vergangenheit und Zu-
kunft (www.stadtveruehrungen.nu-
ernberg.de)

Do., 27. Sept. 2012, 19.30 Uhr
Zucht gefährdeter Haustierrassen
braucht Netzwerke. Vortrag von Dr.
Erwin Schmidbauer zur Rolle der Ge-
sellschaft zur Erhaltung alter und ge-
fährdeter Nutztierassen e.V. (GEH).

Hinweis: Alle Vorträge finden im
Vortragssaal im Naturkundehaus des
Tiergartens Nürnberg statt. Der Ein-
tritt ist frei.

1912

1939

Ein Herzenswunsch geht in Erfüllung

Ohne das enorme Engagement der Bürgerschaft wäre das Großprojekt am Dutzendteich niemals realisiert worden – Sogar Prinzregent Luitpold spendierte Damhirsche und Wildschweine – Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst steuerte Nandus bei



Bei den Freianlagen des alten Tiergartens am Dutzendteich stach den Besuchern der imposante Pumakäfig sofort ins Auge.



Der Kinderspielplatz des alten Zoos: Die Mode der Jahrhundertwende lässt sich an den Kleidern der kleinen Mädchen und Frauen gut erkennen.

Schon im Mittelalter hat es in Nürnberg am Tiergärtner Tor eine Art Zoo gegeben. Darauf weist der frühere Tiergartendirektor Peter Mühling in einer von ihm verfassten Chronik hin. Die Anlage befand sich im Besitz der Burggrafen zu Nürnberg und diente nur der Belustigung adliger Herrschaften. Erst im 19. Jahrhundert kam es vielerorts durch Bürgerengagement zu einer Welle von Zoogründungen. Auch der Wunsch der Nürnberger nach einem Tierpark nahm konkretere Formen an. Bisher hatten sie ja nur auf Volksfesten und Tier-schauen Gelegenheit, exotische Geschöpfe wie Löwen, Tiger oder Tapire zu sehen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts riefen engagierte Nürnberger eine Aktiengesellschaft ins Leben, um nach dem Motto „Von Bürgern für Bürger“ einen Tiergarten mit artgerechten Gehegen zu verwirklichen. Vorbild war der Zoo, den Carl Hagenbeck gerade bei Hamburg eröffnet hatte. Die Tiere sollten nicht in kleine Häuser eingepfercht gezeigt werden, sondern inmitten eines Naturparks. Als Standort bot sich das Gelände der Bayerischen Landesausstellung von 1906 am Luitpoldhain an. Über Aktien, Schuldverschreibungen und Spenden kamen nach mehreren Aufrufen an die Bevölkerung 700 000 Goldmark für die Anlage zusammen. Sie sollte nach ihrer Fertigstellung über stattliche Anlagen für Affen und Elefanten, eine Tropenhalle, Raubtier-schlucht sowie eine Papageienallee verfügen. Die Pläne wurden weitgehend ehrenamtlich ausgearbeitet.

Monatelang war der frisch ernannte Direktor Karl Thäter bei Tierhändlern in ganz Deutschland unterwegs, um den Transport der künftigen Zoobewohner nach Nürnberg zu organisieren. Mit lebendigen Geschenken zeigten betuchte Nürnberger, wie wichtig ihnen „ihr“ Tiergarten war. Sie stifteten Strauße und Mönchsgeier, Gazellen, Affen und die zahme Bärin „Mischka“. Das mit der Flasche großgezogene Tier traf lange vor der Fertigstellung seines Geheges ein und wurde vorübergehend in einem Zwinger am Germanischen Nationalmuseum unter-

gebracht. Bayerns Prinzregent Luitpold ließ Rot- und Damwild sowie Wildschweine als Präsent überbringen. Als besonderer Gönner erwies sich laut Mühling der Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, der Kängurus und Nandus beisteuerte. Das Volksfestkomitee schenkte dem Zoo vier Eisbären.

Nach rund 15 Monaten Bauzeit wurde der Nürnberger Tiergarten am 11. Mai 1912 eröffnet. Das war ein gesellschaftlicher Anlass, zu dem Honoratioren mit Rang und Namen geladen waren: In der Einladung war „Frack“ als Kleidung für die Herren vorgeschrieben. Nach dem ersten auch für das Publikum geöffneten Sonntag meldete die Presse, dass 25 230 Besucher gekommen waren und in den Gaststätten 51 Hektoliter Bier getrunken hatten. Auch die Bürger hatten das Ereignis also ausgiebig gefeiert.

Kosten für das Futter stiegen ins Unermessliche

Ein schwerer Einschnitt war der Erste Weltkrieg, der die Existenz des Zoos ernsthaft gefährdete. Die männlichen Pfleger wurden zum Militärdienst eingezogen und konnten nur notdürftig ersetzt werden. Und nicht nur die Bevölkerung hungerte: Für die Zootiere wurde das Futter ebenfalls knapp. Viele starben in den Kriegs- und Nachkriegsjahren. Die Besucherzahlen gingen rapide zurück, was das Unternehmen zunehmend in finanzielle Turbulenzen brachte, die sich durch die folgende Inflation noch verschlimmerten. Die Kosten für Löhne und Futter stiegen ins Unermessliche.

Die Verantwortlichen am Dutzendteich aber ließen sich einiges einfallen, um die Bevölkerung wieder in die Landschaftsanlage am Luitpoldhain zu locken. Mit zirkusähnlichen Tierdressuren, Festen und Völkerschauen wollte man die Einnahmen steigern. Schock und Chance zugleich war Anfang der 1920er Jahre der Ruin des Münchner Tierparks Hellabrunn. Der Zoovorstand richtete über die Presse einen Hilfeschrei an die Nürnberger: „Vergesst

Eueren Tiergarten nicht!“ Das ließen sich die Bürger nicht zweimal sagen. Viele spendeten Geld, damit der Zoo die Gelegenheit nutzen und Tiere aus Hellabrunn vergleichsweise günstig kaufen konnte. Der eigene Bestand war ja durch die Notjahre auf einem Rekordtief.

Als sich die Wirtschaft in den „Goldenen Zwanziger Jahren“ stabilisierte, erlebte auch der Tiergarten seine Blütezeit. Ständig konnte man Neuzugänge vermelden. Geradezu eine Weltsensation war die Geburt des kleinen Orang-Utans Bobby, dessen Eltern 1927 als Wildfänge nach Nürnberg gekommen waren. Die Elterntiere starben zwei Monate nach seiner Geburt an Skorbut, Bobby aber wurde liebevoll von Tierinspektor Carl Münzenthaler aufgezogen.

Nach der Machtübernahme der NSDAP kündigte sich 1934 das Ende des Zoos am Luitpoldhain an. Er war Adolf Hitlers Plänen für den Ausbau des Reichsparteitagsgeländes im Weg. Doch war Hitler daran gelegen, die Bevölkerung über eine Verlegung ihres geliebten Tiergartens so lange wie möglich im Unklaren zu lassen. „Der Führer wünscht nicht, dass über den Neubau am Schmausenbuck berichtet wird“, heißt es in einer Anweisung des Bürgermeisteramtes an das Nachrichtenamt der Stadt. Er wollte Mitte der 30er Jahre jede Unruhe vermeiden. 1939 aber musste der Tierpark unweigerlich weichen.

Vom Vorgänger am Luitpoldhain zeugen nur noch die von Philipp Kittler geschaffenen Bronzestatuen mit den mächtigen Löwen, die auch den Eingang zum neuen Areal flankieren.

Wie schon bei der Gründung des Zoos an der Bayernstraße ist das Bürgerengagement am Schmausenbuck ein wichtiger Motor geblieben. Dank des Vereins der Tiergartenfreunde konnten wichtige Projekte verwirklicht werden. Das Manatihuus etwa, das seit Juli 2011 zu den Höhepunkten des Tiergartens gehört, hätte ohne seine finanzielle Unterstützung nicht gebaut werden können.

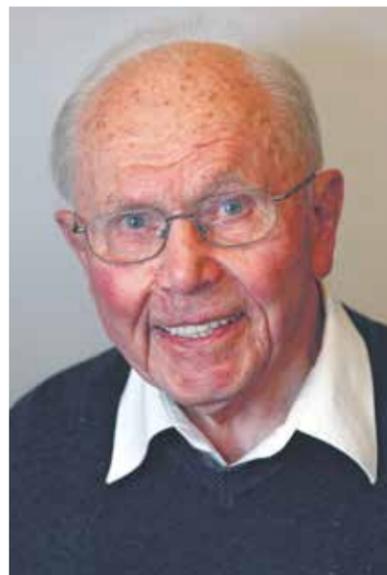
Text: Alexandra Voigt
Fotos: Stadtarchiv

So alt wie der Tiergarten

Der hundertjährige Ernst Zeder erinnert sich noch gut an die Papageienallee

Ernst Zeder weiß noch genau, wie es im alten Tiergarten am Dutzendteich aussah. Gleich nach dem Eingang empfingen die gefiederten Bewohner der Papageienallee – auf Sockeln sitzend – die Besucher. „Einer hat Flora geheißt und immer seinen Namen gerufen“, erinnert sich der 100-jährige Nürnberger.

Wenige Monate nach Ernst Zeders Geburt wurde der Zoo im Mai 1912 am Luitpoldhain eröffnet. Als Zeder ein kleiner Bub war, gehörten Ausflüge mit den Eltern und beiden Schwestern in den Landschaftspark zu den Höhepunkten im Jahr. „Das war die einzige Gelegenheit, Kolosse wie Elefanten zu sehen, die wir sonst nur aus Büchern kannten.“ Weil es damals noch kein Fütterungsverbot gab, durften die Kinder den Dickhäutern Brötchen zustecken. „Das war vielleicht ein Erlebnis: Diese Riesen haben uns den Leckerbissen ganz vorsichtig mit dem Rüssel aus der Hand genommen.“ Einen kleinen Schauer über den Rücken jagte es den Geschwistern, wenn die Flusspferde „nach viel gutem Zureden“ ihr Maul aufrissen, um ihren mächtigen Rachen und die Hauer zu präsentieren.



Ernst Zeder geht heute noch gerne im Tiergarten spazieren.

Etwas Besonderes waren auch die sogenannten Völkerschauen, die unter anderem John Hagenbeck organisierte, ein Halbbruder des Gründers des Hagenbeck'schen Tierparks. Er hatte lange in Ceylon gelebt. Durch seine gu-

ten Kontakte nach Südostasien gelang es ihm, Menschen und Tiere aus dieser Region für bunte Spektakel nach Deutschland zu holen. Zeder erinnert sich an eine Truppe aus Indien, die die Besucher mit Tänzen, Musik und Schlangenbeschwörung in ihren Bann zog. „Durch die Globalisierung ist unsere Welt so klein geworden. Niemand kann sich mehr vorstellen, was das damals für eine Attraktion war, echte Inder zu sehen und ein Stück ihrer Kultur kennenzulernen.“

Für den späteren Kinderarzt Zeder blieb der Tiergarten auch nach dem Umzug an den Schmausenbuck ein Anziehungspunkt. Sogar heute noch, mit 100 Jahren (!), ist der rüstige Rentner aus Mögeldorf jeden zweiten Tag im Zoo unterwegs. Seine Runde führt bis zu den Vogelweihern oder – bei schönem Wetter – hinauf zu den Eisbären. Zum Pflichtprogramm gehört seit letztem Sommer das Manatihuus mit den vielen exotischen Pflanzen und Schmetterlingen. Ernst Zeder schwärmt: „Das ist wunderbar.“

Text: Alexandra Voigt
Foto: Michael Matejka

1936

1941

Planer mit grünem Daumen

Der neue Tiergarten wurde äußerst behutsam in den Reichswald eingebettet – Viele große Freianlagen lösten die Gittergehege ab – Architekten tüftelten den verschlungenen Wegeverlauf sorgfältig aus

Nach nur zweijähriger Bauzeit wurde am 5. Mai 1939 der „Neue Tiergarten der Stadt der Reichsparteitage“ eröffnet. Ausgelöst durch Hitlers Planungen für das Parteitagsgelände, errichtet durch dessen Bauleiter Walter Brugmann und an den Schmausenbuck verortet durch NS-Oberbürgermeister Willy Liebel, ist es erstaunlich, dass der neue Tiergarten nicht nach den martialischen Vorstellungen der NS-Architektur gestaltet wurde.

Die Eröffnungsfeier fiel bescheiden aus, „ohne allerhöchste Prominenz“. Adolf Hitler hatte die Anlage bereits zwei Tage vorher mit einem Tross von Parteifunktionären besichtigt. „Wir hatten bei der Planung weitgehend freie Hand“, berichtete der inzwischen verstorbene Architekt Kurt Schneckendorf. Die Tierhäuser sowie der Betriebshof seien unter dem Mantel der Denkmalpflege im Stil altfränkischer Bauernhäuser errichtet worden. „Dagegen konnte niemand etwas sagen.“

Seit Jahrhunderten beliebtes Ausflugsziel

Schneckendorf arbeitete damals im städtischen Hochbauamt unter Heinz Schmeißner, dem die Gesamtplanung des Tiergartens anvertraut war. Für die Landschaftsgestaltung zeichneten Alfred Hensel und Kurt Ahles verantwortlich. Wilhelm Weigel, Vorstand der Tiergarten-AG, Tiergardendirektor Karl Thäter und – als externer Berater – Tiergroßhändler Hermann Ruhe übernahmen die tiergärtnerische Konzeption des 55 Hektar großen Geländes.

Mit der Wahl des idyllischen Schmausenbuck, der den Nürnbergern seit vielen Jahrhunderten als Vergnügungsstätte diente, konnte der Verlust des beliebten alten Tiergartens durchaus kompensiert werden. Sicherlich war auch die Nähe zum Dutzendteich ausschlaggebend, denn der neue Zoo sollte den Parteitagsbesuchern als „Erholungsfläche“ (Schmeißner) dienen.

Bemerkenswert ist die gestalterische Zurückhaltung, mit der die Besucherwege, die reetgedeckten Tierhäuser und Gehege in die bestehende Landschaft eingefügt wurden. Das Wegesystem wurde nicht am Reißbrett geplant, sondern vor Ort mit ausgelegten Seilen an die Geländeformen angepasst.

Lichter Mischwald und offene Sandsteinbrüche

Nach Rodung des Steckerlaswaldes entstand auf der untersten Höhenstufe eine naturnah angelegte Wasserfläche, die schon vor der Eröffnung als wohltuender Gegensatz zu den quadratischen Nummernweihern des alten Tiergartens wahrgenommen wurde.

Die Dreiteilung des Geländes in eine offene Weiherlandschaft, einen lichten Mischwald und aufgelassene Sandsteinbrüche legte die Schwerpunkte der Tierhaltung auf Wasservögel, Hirsche, Steppeniere, Bären, Raub- und Klettertiere fest. „Denn man kann ja nur dort Tiere zeigen, wo man sie dem Charakter der Landschaft nach erwartet“, kommentierte die „Fränkische Tageszeitung“ im Juni 1937.

Damit war die Idee eines nach Kontinenten gegliederten Tiergartens vom Tisch. Auch repräsentative Tierhäuser, die sich architektonisch an den exotischen Herkunftsländern ihrer Bewohner orientieren, verboten sich von selbst.

Der erste „Naturtiergarten“ (Thäter) beschränkte sich ausschließlich auf ein-



Der Plan zeigt die Anlage des neuen Tiergartens am Schmausenbuck. Die Aufschrift „Stadt der Reichsparteitage“ weist darauf hin, dass das Projekt in der Zeit des Nationalsozialismus geplant und gebaut wurde. Einer der Planer war Architekt Kurt Schneckendorf (Foto unten).

heimische Gewächse: Die Gärtner pflanzten 33 000 Bäume und Sträucher, darunter 450 bis zu 70 Jahre alte Stämme. Fünf Tonnen Grassamen wurden ausgesät, 200 000 Wild- und Heidekräuter angepflanzt.

Denn – so argumentierte Schmeißner in der „Nürnberger Schau“ vom Mai 1941 – „ebensowenig wie für das Elefantenhaus eine indische Pagode errichtet wurde oder für die Krokodile ein altägyptischer Tempel, konnten Palmen, Bananen und dergl. in unserer deutschen Landschaft stehen.“

Die Tiger, Löwen, Braunbären, Eisbären und Gebirgstiere des alten Tiergartens waren nach dem revolutionären Vorbild von Hagenbecks 1907 bei Hamburg eröffnetem Tierpark in Felskulissen aus Beton untergebracht. Am Schmausenbuck sprengte man die gitterlosen Panorama-gehege dagegen direkt in den Naturfelsen, wodurch der Charakter des Landschaftszoo zusätzlich aufgewertet wurde. Um diesen Nimbus nicht zu stören, hat man das Raubtierhaus im Felsmassiv versteckt und über einen 22 Meter langen Tunnel mit dem Besucherweg verbunden.

Der neue Tiergarten – so schrieb Direktor Thäter 1941 in der „Nürnberger Schau“ – zeichne sich durch eine vollständig gitterlose und naturgemäße Unterbringung seiner Bewohner aus. „Bewusst wurde davon abgesehen, Tiere zu zeigen, die man nur in vergitterten Räumen oder als Einzelgänger allein halten kann.“

„Sinn und Zweck eines modernen Tiergartens kann es nicht sein, möglichst viele Tierarten als merkwürdige Einzelercheinungen im Sinne eines Zoologielehrbuches“ auszustellen, verkündete Architekt Schmeißner 1941. Aus heutiger Sicht klingt dies wegweisend.

Verglichen mit dem alten Tiergarten verzichtete man auf Aquarientiere, Singvögel, Kleinsäuger, Eulen und Greifvögel, auf letztere mit Hinweis auf den Tierschutz. Die eingeschränkte Artenvielfalt blieb allerdings nicht ohne Widerspruch.

So mäkelt die „Berliner Illustrierte Nachtausgabe“ im Juni 1939: „In diesem jüngsten deutschen Tiergarten gibt es nur Freigehege, und es werden nur solche Tiere – zum Unterschied von beispielsweise unserem Berliner Zoo, der der artenreichste und wissenschaftlich höchststehende der Welt ist – gehalten, die zu den volkstümlichsten zählen und von jeder den größten Schauwert besaßen.“

„Das Paradies am Schmausenbuck“

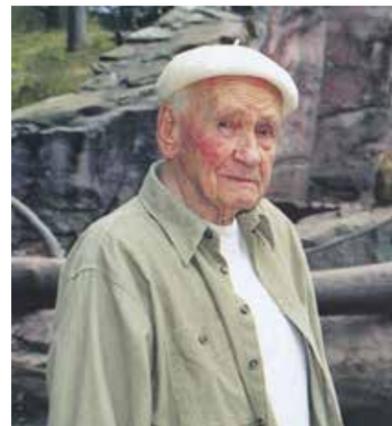
Die Nürnberger Presse hob dagegen die romantische Harmonie des „Paradies am Schmausenbuck“ hervor. „Der neue Tiergarten ist ein riesiges Gelände, in dem Mensch und Tier ganz zwanglos miteinander spazieren gehen“, lesen wir in der „Fränkischen Tageszeitung“ vom 6. Mai 1939. Die Besucher freuten sich bei gleich gebliebenem Eintrittspreis über drei Flusspferde, sechs Elefanten, neun Löwen, zehn Eisbären, 110 Rhesusaffen und vieles mehr. Eine der Hauptsehenswürdigkeiten war der Affenfelsen am Eingang, zu je einem Drittel bestückt mit Mantelpavianen, Schimpansen und Rhesusaffen.

Geschaffen wurde ein weiträumiger „Naturtiergarten“ mit durchgängig einheimischer Bepflanzung, wenigen, harmonisch in die Landschaft gefügten

Tierhäusern, großen, gitterlosen Freigehegen, bei Beschränkung auf vergleichsweise wenige, leicht zu haltende Tierarten.

Man darf aber nicht vergessen, unter welchen wirtschaftlichen und ideologischen Verhältnissen der Zoo aus dem Boden gestampft wurde. Laut Schneckendorf hat der rüstungsbedingte Eisen- und Stahlmangel nicht unwesentliche zu seinem Erscheinungsbild beigetragen.

Text: Mathias Orgeldinger
Fotos: Tiergartenarchiv, Mathias Orgeldinger, Stadtarchiv



Die Maurer waren beim Bau der neuen Gehege schwer beschäftigt. Innerhalb von zwei Jahren war der neue Zoo im Nürnberger Osten fertig.

1939

1946

Gretl überlebt den Bombenhagel

Das Flusspferd rettete sich ins heiße Wasser und entkam so dem sicheren Tod – Nach Kriegsende fielen viele Tiere Gewaltorgien zum Opfer: Strauß wurde geköpft, Braunbären erdrosselt, zerteilt und gegrillt

Nach seiner Eröffnung im Mai 1939 erlebte der neue Tiergarten nur vier normale Monate, in denen aber insgesamt rund 400 000 Besucher kamen. Nach Kriegsbeginn ließ dieser gewaltige Zustrom deutlich nach, bis Jahresende zählte man lediglich noch 80 000 Gäste.

Bei mehreren Luftangriffen im August 1943 erlitt der Zoo schwere Beschädigungen. Ein Verwaltungsbericht der Stadt listet auf, dass Flusspferd-, Raubtier- und Kamelhaus ebenso zerstört wurden wie sechs Ställe für Huftiere und Kängurus. Auch das Verwaltungsgebäude, das Direktoren-Wohnhaus und die Gaststätte hatten Bombentreffer abbekommen. Im Betriebshof brannten mehrere Gebäude nieder.

Das Elefantenhaus blieb dagegen trotz etlicher Brandbomben erhalten: Die Dickhäuter traten das Feuer aus. Wie gelähmt reagierten dagegen die Flusspferde. Während die Flammen bereits an ihren massigen Körpern hochschlugen und Rauch den Innenraum erfüllte, rührten sich zwei der tonnenschweren Tiere nicht vom Fleck. Wärter hatten ihnen die Türen des Flusspferdhauses zur Flucht geöffnet und versuchten, sie mit Speißen stößend ins Freie zu treiben. Vergeblich – das Zuchtpaar verbrannte. Das dritte Flusspferd „Gretl“ hatte sich dagegen ins Bassin gerettet und hielt dort aus, obwohl das Wasser durch die ringsum aufflackernde Glut allmählich den Siedepunkt zu erreichen schien. Doch nachdem die Gefahr gebannt war, tauchte Gretls Maul aus der dampfenden Brühe auf, und der Koloss trabte gemächlich aus der Ruine heraus.

Zwar hatte der Tiergarten rund 90 Prozent seiner Bauten bei Kriegsende eingebüßt, doch der Tierbestand wies bis April 1945 nur wenige Verluste auf. Neben den Flusspferden waren bei Luftangriffen zwei Bisons, ein Eisbär, ein Kamel, vier Antilopen, ein Wasserbüffel und etliche Vögel getötet worden. Einige wertvolle Tiere wie Elefanten hatte man zuvor schon ausgelagert.

Immer mehr Tierpfleger mussten allerdings während des Krieges den Schmausenbuck verlassen, sie wurden als Soldaten eingezogen. Trotzdem konnten die wenigen verbliebenen Kräfte die Anlagen behelfsmäßig wieder herrichten. Eine weitere Schwierigkeit war – wie bei der Zivilbevölkerung auch – der Mangel an Nahrungsmitteln. Tiergartendirektor Karl Thäter gelang es aber, 487 Säuger und Vö-

gel über die Kriegsjahre hinweg zu retten. Thäter wurde übrigens später als Belasteter des NS-Regimes eingestuft und in ein Internierungslager bei Hersbruck gebracht.

Schließlich kamen die üblen Tage des April und Mai 1945, als einstige Kriegsgefangene ein grausiges Gemetzel unter den Zootieren anrichteten. Der frühere Tiergartendirektor Peter Mühling schreibt in seiner Chronik: „Am 21. April hielten ehemalige russische Arbeiter des Tiergartens mit anderen befreiten Kriegsgefangenen im Zoo ein wüstes Saufgelage ab, in dessen Verlauf einer im Streit erschossen wurde, ein anderer an Alkoholvergiftung starb. Einen Tag später fiel eine Bande von 30 bis 40 Polen, Russen und Italienern in den Zoo ein und metzelte etliche Tiere in den Freianlagen nieder: Einem Strauß wurde der Kopf abgeschlagen, zahlreiche Huftiere wurden gespeert, Braunbären mit Schlingen erdrosselt, Löwen das Rückgrat gebrochen.“

Saufgelage mit geplündertem Schnaps

Nach weiteren erbarmungslosen Hetzjagden blieben von den 487 Zaubewohnern im Juni 1945 nur mehr 168 Individuen übrig. Ob Bisons, Kamele, Antilopen, Sikahirsche, Wasserbüffel, Zebus, Springböcke oder Bären – die „Jäger“ töteten alles, was sie erwischen konnten. Fritz Nadler beschreibt in seinem Buch „Ich sah, wie Nürnberg unterging“: „Auch die Braunbären wurden an Ort und Stelle zerstückelt. Später gab es am Fuße des Schmausenbuck in Gesellschaft liederlicher Frauenzimmer Orgien und Saufgelage mit geplünderten Wein- und Schnapsvorräten und mit gebratenen Bärenatzen und Bärenschinken.“ Von der elfköpfigen Bärengruppe blieb laut städtischer Statistik nur ein einziges Tier übrig.

Die wenigen Zoomitarbeiter konnten die einstigen Kriegsgefangenen nicht stoppen. Und auch amerikanischen Einheiten, die kurzzeitig am Tiergarten stationiert waren, gelang es nicht, das Massaker zu unterbinden. Büffel und Hirsche wurden erlegt, zerhackt und an offenen Feuern beim Wald an der Siedlerstraße gegrillt. Ein Tierpfleger rettete mit Hilfe von US-Soldaten ein Kamel bei Fischbach gerade noch vor der Schlachtung. Zebras flüchteten in den Sebalder Wald



Beim Bombenangriff im August 1943 wurde unter anderem das Flusspferdhaus zerstört. Auf dem Foto ist Flusspferd Gretl zu sehen, die als einzige der drei Dickhäuter das Inferno überlebt hat.

und grasten dort einsam, sie gallopierten immer wieder vor ihren Verfolgern davon.

Für Buchautor Nadler steht fest: „Es war ein Morden ohnegleichen, für das es auch angesichts der damaligen schweren Hungerszeiten keine Entschuldigung gibt.“

Wie auch immer: Der vielfältige Tierbestand war auf ein jämmerliches Minimum reduziert. Und bis zur Währungsreform 1948 gab es auch keine – damals noch durchaus übliche – Tierhandels-geschäfte. In den ersten Nachkriegsjahren konnte der Zoo am Schmausenbuck nur wenig Exotisches in seinen riesigen Gehegen zeigen. So machte die Zooleitung aus der Not eine Tugend und versuchte, mit Dressuren von Zirkustieren, Kinderfesten, Theater auf der Freilichtbühne, Modeschauen und Kahnfahrten Besucher an den Stadtrand zu locken. Das gelang auch trotz des recht bescheidenen Programms: 1946 kamen knapp 300 000 Gäste, im Jahr darauf waren es rund 400 000 Besucher.

Text: Hartmut Voigt
Fotos: Stadtarchiv



Vom Verwaltungsgebäude am Eingang des neuen Tiergartens blieb kaum mehr als die markante Säulenreihe übrig.

Der Schutzpatron

Nürnbergers Ehrenbürger Willy Pröbß ist dem Tiergarten sein Leben lang eng verbunden

Nürnbergers Ehrenbürger Willy Pröbß ist dem Tiergarten von Kindesbeinen an verbunden: als ganz normaler Besucher, als langjähriger Tiergartenreferent der Stadt (1972 bis 1996) und als einstiger Vorsitzender des Vereins der Tiergartenfreunde (1996 bis 2007).

An die Zeit gegen Ende des Zweiten Weltkriegs erinnert er sich gut: „Es waren Chaostage. Nürnberg hatte am 20. April 1945 kapituliert, und marodierende Banden zogen plündernd durch den Tiergarten.“

In den ersten Nachkriegsjahren gab es Theatervorstellungen für Kinder auf einer Waldbühne, Spaziergänger drehten ausgiebige Runden, und auf den Weihern fuhren Ruderboote. Auch der junge Pröbß unternahm damals so manche Kahnpartie.

Der 1930 Geborene hat als Kind auch noch den alten Tiergarten am Dutzendteich erlebt: Er denkt an skurrile Vorstellungen im Affenhaus zurück: Schimpansen wurden damals um einen Tisch herum auf Stühlchen gesetzt, sie bekamen ihr Essen in kleinen Tellern, jedem Tier wurde ein Latz umgebunden. „Es waren damals zirkushafte Elemente, viel Show und Dressur“, meint Pröbß, „die hiesige Raubtiergruppe war sogar in München beim Film ‚Menschen, Tiere, Sensationen‘ im Einsatz.“ Unterhaltung stand zu jener Zeit im Vordergrund. Es dauerte lange, bis sich eine andere Sicht auf die Tierwelt durchgesetzt hat.

Mit dem Washingtoner Artenschutzabkommen wurde ein grundlegendes Umdenken angestoßen. Statt beim Tierhändler den nächsten Gorilla aus Afrika zu bestellen, wenn ein Affe eingegangen war, setzte sich nun das Europäische Erhaltungszucht-Programm durch. Der bis dahin florierende Tierhandel wurde zurückgedrängt. Diskussionen mit Tier-schützern seien damals zwingend notwendig gewesen, so Pröbß, wenn man bedenkt, wie man mit Tieren umgegangen ist. Allerdings seien die Gespräche seitens der Tier-schützer später zu sehr von Emotionen und weniger von sachlichen Argumenten bestimmt gewesen.



Willy Pröbß hält einen Braunbären, der mit der Milchflasche gefüttert wird.

Tiergärten waren für den Altbürgermeister immer das große Hobby: So hat er fast alle europäischen Zoos besucht. In seine Zeit als Tiergartenreferent fallen erbitterte Streitereien im Stadtrat, ob man das landwirtschaftliche Gut Mittelbügel behalten solle. Sein zweiter Schwerpunkt als Tiergartenreferent war die umfassende Sanierung der Gehege: Sehr teuer, aber bitter notwendig sei dies gewesen, meint der 81-Jährige im Rückblick, denn die Tiere standen damals bis zum Knöchel im Morast. Nach seinem Rückzug aus der aktiven Politik 1996 ließ Pröbß sich – „von vielen Seiten bedrängt“ – zum Vorsitzenden der Tiergartenfreunde wählen. Wichtige Projekte wie die Papageien-Voliere oder die Eisbärenanlage wurden mithilfe des Vereins finanziert.

Vor fünf Jahren hat er dieses Vorstandsamt freiwillig abgegeben – und ist jetzt wieder ganz normaler Besucher.

Text: Hartmut Voigt
Foto: Tiergartenarchiv

Das große

Testen Sie Ihr Wissen über den Tiergarten. Die Auflösung finden Sie auf Seite 12.

1) Vor gut 200 Jahren machte ein Märchen Furore, in dem vier Tiere eine große Rolle spielen. Es handelt sich um die Bremer Stadtmusikanten der Gebrüder Grimm. Hahn, Hund, Katze und Esel sind alt geworden und suchen ein neues Zuhause. Sie treffen sich und wie die Geschichte ausgeht, weiß ja jedes Kind. Welche Tiere aus dem Quartett leben nicht am Schmausenbuck?

- a) Hahn b) Hund c) Katze d) Esel

2) 2012 wurde als „Jahr der Kunst“ von der Stadt Nürnberg ausgerufen. Mit zahlreichen Aktivitäten wird der große Maler Albrecht Dürer gewürdigt. Auf einem Holzschnitt zeigte dieser ein Nashorn, das 1511 in Lisabon ankam. In der ehemaligen Elefantenanlage des Tiergartens lebt heute eine kleine Nashornfamilie, die bereits wieder Nachwuchs erwartet. Schon vor geraumer Zeit erblickte ein Nashorn-Junges in Nürnberg das Licht der Welt und wurde Albrecht getauft. Wann war das?

- a) 1972 b) 1986 c) 1999 d) 2004

3) „Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte, der sich im allerkleinsten Kreise dreht, ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte, in der betäubt ein großer Wille steht.“ Mit diesen Worten beschreibt der Dichter Rainer Maria Rilke in seinem berühmten Gedicht „Der Panther“ das Raubtier im Käfig im Pariser Park „Jardin des Plantes“. Wie viele Jahre vor Gründung des alten Nürnberger Tiergartens entstand das Gedicht?

- a) 50 Jahre b) 25 Jahre c) 10 Jahre d) 0 Jahre

4) Ein anderer großer Dichter beschreibt in seinem Gedicht „Tiger“ das Leben im Zoo mit folgenden Worten:

Die große Sonne scheint in seine Zelle

Und zieht auf seinem bunt gestreiften Felle

Noch andre Striche: schwarzer Stäbe Schatten.

In Nürnberg gibt es keine Gitterstäbe mehr vor dem Tigergehege des Raubtierhauses, das 1939 eingeweiht wurde. Welche Großkatzenarten leben heute in dem modernisierten und im April 2009 wiedereröffneten markanten Gebäude?

- a) Löwe b) Tiger c) Panther d) Puma e) Gepard



9) Noch immer trauern die Franken ihren Elefanten hinterher. Sie gehörten jahrzehntlang zum festen Bestand des Tiergartens und zählten zu den beliebtesten Fotomotiven. Als die indische Elefantendame Kiri 2007 verunglückte, musste sie eingeschläfert werden. Ihre Gefährtin Yvonne siedelte 2008 nach Rostock um, wo sie aufgrund ihres hohen Alters 2009 starb. Wenn die beiden Damen nebeneinander standen, war es leicht, die charakteristischen Unterschiede zu erkennen. Doch wie war das noch einmal? Die größeren Ohren haben welche Elefanten?

- a) die Afrikanischen b) die Indischen c) beide haben gleich große Ohren

10) Nicht nur Kinder gruseln sich bei manchen Tieren. Die einen eckeln sich vor Küchenschaben, andere fürchten sich vor Giftschlangen. Welche am Schmausenbuck lebenden Tiere könnten in einem Krimi eine tragende Rolle übernehmen?

- a) der Killerhai b) die Mördermuschel c) der rosarote Panther
d) der Frosch mit der Maske e) die Vogelspinne

11) Sie ziehen die Blicke auf sich. Denn Giraffen erinnern immer an Afrika und verströmen einen Hauch von Exotik. Ihre Lieblingsbeschäftigung ist das Fressen. In freier Wildbahn sind sie 20 Stunden am Tag mit der Nahrungsaufnahme beschäftigt. Auch im Tiergarten haben die Giraffen einen ordentlichen Appetit. Deswegen sind die Futterkörbe in der 1964 errichteten Anlage immer gut gefüllt. Wie viel vertilgt eine erwachsene Giraffe durchschnittlich pro Tag?

- a) 20 Kilo b) 50 Kilo c) 80 Kilo d) 100 Kilo

12) Ob die Delphine im Tiergarten eine Ahnung davon haben, wie sehr ihre Haltung die Menschen beschäftigt? Das wüsste so mancher Besucher gern, der vor der großen Glasscheibe im Blauen Salon der 2011 eröffneten Lagune steht. Doch so weit geht die Kommunikation zwischen Mensch und Tier (noch?) nicht. Der älteste Bewohner der Wasserwelt am Schmausenbuck ist Moby. Wie alt ist der Delphin?

- a) 25 Jahre b) 37 Jahre c) 52 Jahre d) 59 Jahre

13) Ihr Talent, bei der Fütterung den Fisch elegant aus der Hand zu fressen, hat sie in der Publikums-gunst ganz nach oben katapultiert. Seelöwen sind manchmal zu Scherzen aufgelegt und erfreuen durch ihre Kunststücke die Zuschauer. Selbst, wenn sie nur durch das Wasser flitzen, sind sie attraktive Fotomotive. In der wievielten Generation leben Seelöwen im Nürnberger Tiergarten?

- a) in der dritten b) in der sechsten c) in der neunten d) in der zwölften

14) 100 Jahre Tiergarten – und kein bisschen alt wirkt die beliebte Anlage. Das liegt an den immer wieder neuen Bauten und Attraktionen. Direktor Dag Encke hat noch viel vor. Welchen hochfliegenden Plan möchte er zeitnah verwirklichen?

- a) einen Baumwipfelpfad b) einen Besucherturm c) regelmäßige Ballonrundfahrten

Jubiläumsquiz

5) Der Maler Max Liebermann ließ sich von einer Papageien-Allee im Amsterdamer Zoo zu seinem berühmten gleichnamigen Gemälde inspirieren. Auch der alte Nürnberger Tiergarten verfügte über eine solche Allee, von der Zeitzeugen schwärmten. Leider ist sie für immer verschwunden, doch alte Fotos und Aufzeichnungen berichten von dem Weg, der von prächtigen exotischen Vögeln gesäumt war. Über welche Länge erstreckte sich die legendäre Allee?

- a) 50 Meter b) 150 Meter c) 500 Meter d) 1000 Meter

6) Streng schaut der Affe auf dem Titelbild unserer Jubiläumsausgabe. Der Grafiker Fritz Henry Orter zitiert dabei ein früheres Plakat aus den 1950er Jahren, auf dem ein Primat mit Dienstmütze abgebildet ist. Als es entstand, drehte der Verwandte des Menschen noch regelmäßig seine Runden an der Hand seines Pflegers auf dem Gelände am Schmausenbuck. Zum 100. Geburtstag grüßt welches Tier vom Titel unserer Zeitung?

- a) Gorilla b) Schimpanse c) Orang Utan

7) Nicht alles, was Adler heißt, kann fliegen. Das wissen die Nürnberger spätestens, seit die erste Eisenbahn Nürnberg und Fürth miteinander verbunden hat. Auch im Tiergarten verkehrte ein Nachbau des historischen Zugs. Nach etlichen Jahren war Schluss. Nun soll die Minibahn wieder ihre Runden auf ihrem Kurs entlang der Gehege drehen. Doch seit wann rollte der Mini-Adler durch den Zoo?

- a) seit 1939 b) seit 1964 c) seit 1975 d) seit 1982

8) Zootiere werden häufig zwischen den verschiedenen Tiergärten ausgetauscht. Das gilt auch für den Tiergarten Nürnberg. So wurde 1994 ein Gorilla nach Teneriffa verfrachtet, um dort in der ersten Jungsellengruppe für Gorillas in Europa zu leben. Damit machte er den Platz in Nürnberg frei für einen anderen Silberrücken im Gorillaharem. Wie heißt der weitgereiste Menschenaffe?

- a) Fritz b) Franz c) Josef d) Schorsch



Foto: Michael Matejka, Quizfragen: Petra Nossel-Bock

15) Generationen von Schülern haben bei ihrem Klassenausflug den Tiergarten durchwandert. Mit Begeisterung sind sie zu ihren Lieblingstieren gelaufen. Aber immer gab es zwei Regeln, die es zu beachten galt: bitte nicht füttern und bitte nicht streicheln. Dabei möchten Kinder die Dinge gerne im wahren Wortsinn begreifen. Wann wurde der erste Kinderzoo eingerichtet?

- a) 1939 b) 1956 c) 1968 d) 1975

16) In ihren Anfangsjahren haben Zoos noch Tiere von Händlern gekauft. Viele davon waren in freier Wildbahn geboren und dort gefangen worden. Diese Praxis gehört in der Regel der Vergangenheit an. Mittlerweile gibt es Tierarten, die nur in Zoos überlebt haben und Zoos wie der Tiergarten geben Tiere aus ihrem Bestand zurück in die Natur. Die Urwildpferde gehören dazu. In welcher Region leben einige von ihnen heute?

- a) Sibirien b) Camargue c) Patagonien d) Mongolei

17) Im Zweiten Weltkrieg wurden rund 90 Prozent der Tierhäuser zerstört. Etliche Tiere waren zuvor zum Schutz vor den Luftangriffen ausgelagert worden. Welche Art durfte nach Friedensschluss wieder ins angestammte Heim zurückkehren?

- a) Kamele b) Nashörner c) Flusspferde d) Elefanten

18) Aufgeregt warten die Kinder am Kassenhäuschen. Heute wird im Tiergarten gefeiert. Das ist ein ganz besonderer Tag, nicht nur für das Geburtstagskind, sondern auch für seine Gäste. Unter kundiger Führung wird hinter die Kulissen geschaut. Wie heißen die Mitarbeiter, die sich auf diese Art von Veranstaltung spezialisiert haben?

- a) Tierpfleger b) Zoobegleiter c) Geburtstagsassistenten d) Zoopädagoge

19) Sie war von Anfang an ein Medienstar. Das kleine weiße Knäuel mit den schwarzen Knopfaugen. Alle, alle lieben Flocke, das tapsige Eisbärenmädchen, das 2008 von Hand aufgezogen wurde. Doch wie groß war das Team, das sich als Ersatzeltern zur Verfügung stellte?

- a) ein Tierpfleger b) zwei Tierpfleger c) vier Tierpfleger d) acht Tierpfleger

20) Als feststand, dass der Tiergarten umziehen musste, wurden unterschiedliche Gestaltungskonzepte diskutiert. Darunter befand sich ein nach Kontinenten unterteilter Zoo. Schließlich entschied man sich für den dreigeteilten Landschaftspark, für den ein Stück Steckerlaswald gerodet wurde. Um dem Gelände ein naturverbundenes Aussehen zu geben, pflanzte man etliche Bäume und Sträucher an. Wie viele waren es?

- a) 33 000 b) 10 000 c) 3 000 d) 500

1945

1970

Mit Riesenschritten in die neue Zeit

Schon bald nach Kriegsende kam wieder Leben in den Zoo am Schmausenbuck – Der Wiederaufbau zog sich allerdings bis 1960 hin – Beliebtheit war ungebrochen: Die Besucherzahlen kletterten kontinuierlich nach oben

Ews war eine Zeit der Entbehrungen. Kaum jemand in Nürnberg dachte 1945 daran, den Tiergarten wieder herzurichten. Die bestimmenden Fragen in der vom Krieg zerstörten Stadt waren die nach Nahrung und Wohnraum. Dennoch: Ein Nürnberger liebäugelte schon bald mit dem Gedanken, dem Zoo am Schmausenbuck buchstäblich wieder Leben einzuhauchen. Er hieß Karl Birkmann, studierte Biologie und Geografie in Erlangen und ging als Hochschulassistent im Fach Zoologie nach Freiburg im Breisgau. Doch der Krieg durchkreuzte seine beruflichen Pläne. Birkmann geriet 1944 in US-Gefangenschaft und kam 1945 frei.

In Nürnberg wussten die Stadtoberen um seine „tierische“ Passion. Im selben Jahr erhielt der damals 37-Jährige den Auftrag zu prüfen, was aus dem Tierpark noch zu machen sei. Während der Luftangriffe waren fast alle Gehege und Gebäude in Schutt und Asche gelegt worden, wenige Tiere hatten die Plünderungen der Nachkriegszeit überlebt. Auch das Direktorenhaus war zerstört und unbewohnbar. Birkmann zog in eine winzige Notwohnung im benachbarten Stadtteil Zerzabelshof (Zabo).

Um den verbliebenen Tierbestand zu schützen, besetzten amerikanische Truppen von 1945 bis 1948 den Zoo.

Birkmann musste unzählige Male an Türen städtischer Behörden klopfen. Sein Ziel: Den Betrieb auf eigene Füße zu stellen. Dazu müssten die Kassen am Eingang wieder öfter klingeln und die Zucht von Tieren erfolgreich sein. Bis 1950 steigerte der Direktor den Bestand auf 350 Tiere. Darunter Schimpansen, Zebras, Shetland-Ponys, Bären, Wölfe, Kamele und ein Nilpferd.

Kinderzoo mit Ponys

Die Beschaffung war schwierig. Birkmann erwarb Tiere von Zirkussen und aus dem Ausland. 1949 heiratete er die Volksschullehrerin Hannelore Ziebill, Tochter des damaligen Nürnberger Oberbürgermeisters Otto Ziebill (SPD). Auf Anraten des Rathauschefs verließ Birkmann 1950 den Posten und wurde später Zoodirektor in Karlsruhe, wo er 1991 starb.

Seine Pläne landeten nach dem Weggang nicht im Papierkorb – so etwa die Idee vom Kinderzoo mit Ponys zum Reiten. Die realisierte 1956 sein Nachfolger, Alfred Seitz, der ab 1950 zwei Jahrzehnte

lang den Tiergarten leitete und ihn mit seinem Konzept jährlich zu immer neuen Besucherrekorden führte.

Seitz, Jahrgang 1905, studierte in Wien und war dort Meisterschüler und später Assistent des berühmten Verhaltensforschers Konrad Lorenz. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte er bis zu seinem Amtsantritt in Nürnberg als Assistent von Bernhard Grzimek im Frankfurter Zoo.

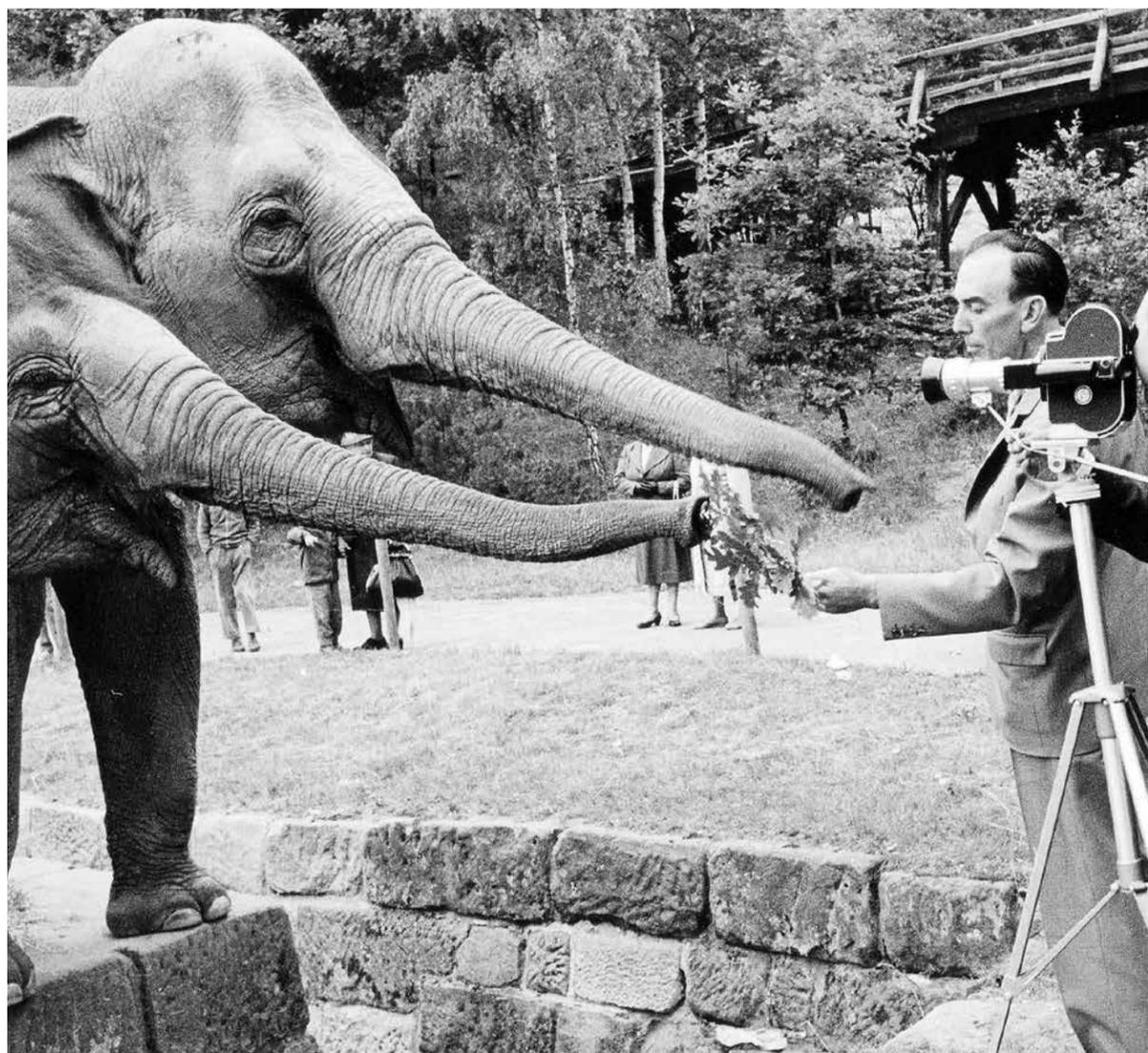
Der Wiederaufbau vollzog sich weiterhin schleppend. Erst im Jahr 1960 war das Vorkriegsniveau wieder erreicht. 1952 überzeugte Seitz den Stadtrat vom Plan eines Affenhauses und Aquariums. 1949 machte die Stadtverwaltung per Erlass erstmals den Weg frei für den Lehrberuf zum Tierpfleger – der Anfang vom Ende des „ungelehrten“ Wärters. 1953 schlossen die ersten beiden Azubis ihre Berufsausbildung ab.

Menschenandrang bei Elefant Amba

Dass die Tierliebe in der Bevölkerung keine Grenzen zu kennen schien, wusste die Zoodirektion. Anders als heutzutage setzte sie auf öffentliche Teilnahme, wenn wieder einmal ein exotisches Lebewesen an der Pforte des Tiergartens ankommen sollte. Dann säumten zahlreiche Menschen die Straßen und bäugten neugierig den Neuling bei seinem Einzug. So auch 1956 beim Elefantenkind „Amba“ aus Indien. Der zweijährige Dickhäuter stapfte vom damaligen Mögeldorf Bahnhof über die Schmausenbuckstraße zum Tiergarten – ein idealer Werbeeffekt.

Kontinuierlich kletterten die Besucherzahlen nach oben. 1957 kamen 550 000 Gäste in den Zoo, 1964 waren es 740 000 und fünf Jahre später bereits 783 000. Zum Vergleich: Im vergangenen Jahr sind es mehr als 1,2 Millionen Personen gewesen. Auch die Zahl der Tiergarten-Bewohner stieg an: Lebten nach Kriegsende am Schmausenbuck noch 46 Tiere, so waren es 1964 bereits 1066. Ein weiterer Publikumsmagnet kam hinzu: Die Kleinbahn „Adler“ nahm im Mai 1964 ihre Jungfernfahrt auf. Die Lokomotive, ein Nachbau der ersten Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth, entwickelten Lehrlinge der MAN-Werke in Nürnberg. Bereits im Tiergarten am Dutzenteich und später am Schmausenbuck dampfte eine andere Kleinbahn durchs Gelände.

Der Tiergartenbetrieb blieb ein von der Stadt bezuschusstes Unternehmen.



95 Jahre gab es in Nürnberg Elefantenhaltung: Die Dickhäuter waren zu allen Zeiten beliebte Foto- und Filmobjekte.

Die Macher mussten und müssen kreativ sein, um das nötige Kapital für größere Projekte aufzubringen. Die vom Verein der Tiergartenfreunde ins Leben gerufenen Tombolas spielten eine ebenso große Rolle wie kleine und große Spenden aus der Bürgerschaft.

Nach dem Bau eines Giraffenhauses steckte sich Direktor Alfred Seitz in der letzten Phase seiner Amtszeit (er ging 1970 in den Ruhestand) noch ein großes Ziel: Nach Duisburg sollte in Nürnberg das zweite Delphinarium in Deutschland entstehen. Eine Millionenspende des Nürnbergers Max Hintermayr im Jahr 1969 ermöglichte den Bau der Anlage für die Großen Tümmler. Sie wurde 1971 fertiggestellt.

Text: Alexander Brock
Fotos: NN-Archiv

Der Tiger im Bett

Hannelore Birkmann, Ehefrau des früheren Tiergartenleiters, erinnert sich an skurrile Erlebnisse

Ehefrau eines Zoodirektors zu sein, ist wahrhaftig keine leichte Aufgabe. Wir sprachen mit Hannelore Birkmann, deren Mann nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1950 Tiergartendirektor in Nürnberg war. Später wechselte der Zoochef nach Karlsruhe.

Frau Birkmann, wie erlebten Sie die ersten Jahre mit ihrem Mann als Zoodirektor?

Hannelore Birkmann: Das war eine chaotische Zeit. Er versuchte mit Leidenschaft, den Tiergarten wieder aufzubauen. Aber es war kein Geld dafür da.

Warum war das für ihn in dieser allgemeinen Not so wichtig?

Birkmann: Zum einen war es ja ein Job, bei dem er nicht viel, aber immerhin etwas verdiente. Zum anderen besuchte er als Kind selbst gerne den Nürnberger Zoo. Den Nachwuchs wollte er dafür gewinnen, denn er ist die Zukunft. Und an die Zukunft dachte in den ersten Jahren nach dem Krieg jeder.

Er war Zooleiter mit Leib und Seele. Wie weit ist er gegangen?

Birkmann: Er zog die neuen Tiere bei sich zu Hause auf. Ich erinnere mich an ein Tigerbaby, das von der Mutter nicht angenommen wurde. Mein Mann versuchte, es in seiner Direktorenwohnung aufzuziehen, nahm es sogar mit ins Bett, um ihm Wärme zu spenden.

Sie sagten „versuchen“. Hat die Aufzucht nicht geklappt?

Birkmann: Nein. Der kleine Tiger

starb durch einen unglücklichen Umstand. Mein Mann legte ihn immer auf eine haarige Decke. Das Tier nahm unbemerkt die Fusseln mit seiner Schnauze auf und verendete daran. Bei der Obduktion entdeckte man einen Haarknötchen in seinem Magen.

Gehörten exotische Tiere bei den Birkmanns zur Familie?

Birkmann: Ja. Das ging oft bis an meine Grenzen. Wir hatten in Karlsruhe teilweise einen halben Zoo zu Hause. Viele Nerven kostete mich ein Schimpanse. Der stellte mir die komplette Wohnung auf den Kopf. Ich setzte irgendwann meinem Mann die Pistole auf die Brust und sagte: Der Affe muss weg, sonst bin ich weg. Es ging der Schimpanse.

Hatten Sie noch weitere vierbeinige Familienmitglieder?

Ich erinnere mich auch an ein Hängebauchschwein, an zwei Panther oder an ein junges Känguru. Das wurde auch von der Mutter verstoßen. Wir montierten eine Tasche an eine wärmende Heizung und steckten das Tier da rein. Es hoppelte durch das Haus, wir hatten viel Spaß mit ihm.

Sie haben zwei Söhne. Wie arrangierten sich die Kinder mit den Tieren zu Hause?

Birkmann: Gut. Unsere Söhne hatten eine interessante Kindheit. Dennoch schlug keiner von ihnen den beruflichen Weg meines Mannes ein. Davon hatten sie wohl eine Spur zu viel mitbekommen.

Interview: Alexander Brock



Nachschub für den Tiergarten: Ein Eisbär kommt in der Transportkiste am Flughafen an.

1971

2004

Refugium für bedrohte Arten

Nachzucht und Auswilderung spielen in zoologischen Gärten seit Jahrzehnten eine große Rolle – Der pädagogische Aspekt rückt in den Vordergrund – Strengere Haltungsvorschriften als früher

Etwa ein Vierteljahrhundert lang – Mitte der 1950er bis Ende der 1970er Jahre – frönten die Zoos der Sammelwut: Man wollte den Besuchern so viele exotische Tiere wie nur irgend möglich zeigen.

Eine Umkehr dieser Entwicklung leitete 1973 das Washingtoner Artenschutz-Abkommen ein: Bedrohte Tierarten oder solche, die in nächster Zukunft gefährdet sein werden, dürfen nur noch mit Genehmigung erworben werden. Die Zoos sind nun auf Nachzuchten in ihrem Tierbestand oder auf den gegenseitigen Austausch von Tieren angewiesen. Wildfänge sind nur noch in Ausnahmefällen zulässig.

Seit etwa 1980 ist auch der Tiergarten Nürnberg in internationale Zuchtprogramme eingebunden – allen voran in das Europäische Erhaltungszuchtprogramm (EEP), das seine ersten Projekte zur gezielten und koordinierten Zucht von in Zoos gehaltenen Tierarten 1985 startet. Im Mai 1986 findet in Nürnberg eine Konferenz europäischer Zoologischer Gärten statt, auf der Fragen und Probleme des EEP diskutiert werden. Der Tiergarten beteiligt sich am EEP und übernimmt zunächst die Koordination für Schabrackentapire und Weißnacktenkraniche, später auch für Seekühe.

Auswilderungsprojekte sind ein weiterer Bereich mit dem Ziel der Artenerhaltung, dem sich Zoos seit dieser Zeit verstärkt widmen. Der Tiergarten macht dabei von Anfang an mit: Luchse werden in Polen ausgewildert, Urwildpferde in der Mongolei, Bartgeier und Steinböcke in den Alpen, Breitmaul-Nashörner werden nach Südafrika zurückgeführt, wo sie allerdings in Reservaten leben, nicht in völliger Freiheit. „Es ist für Tiere

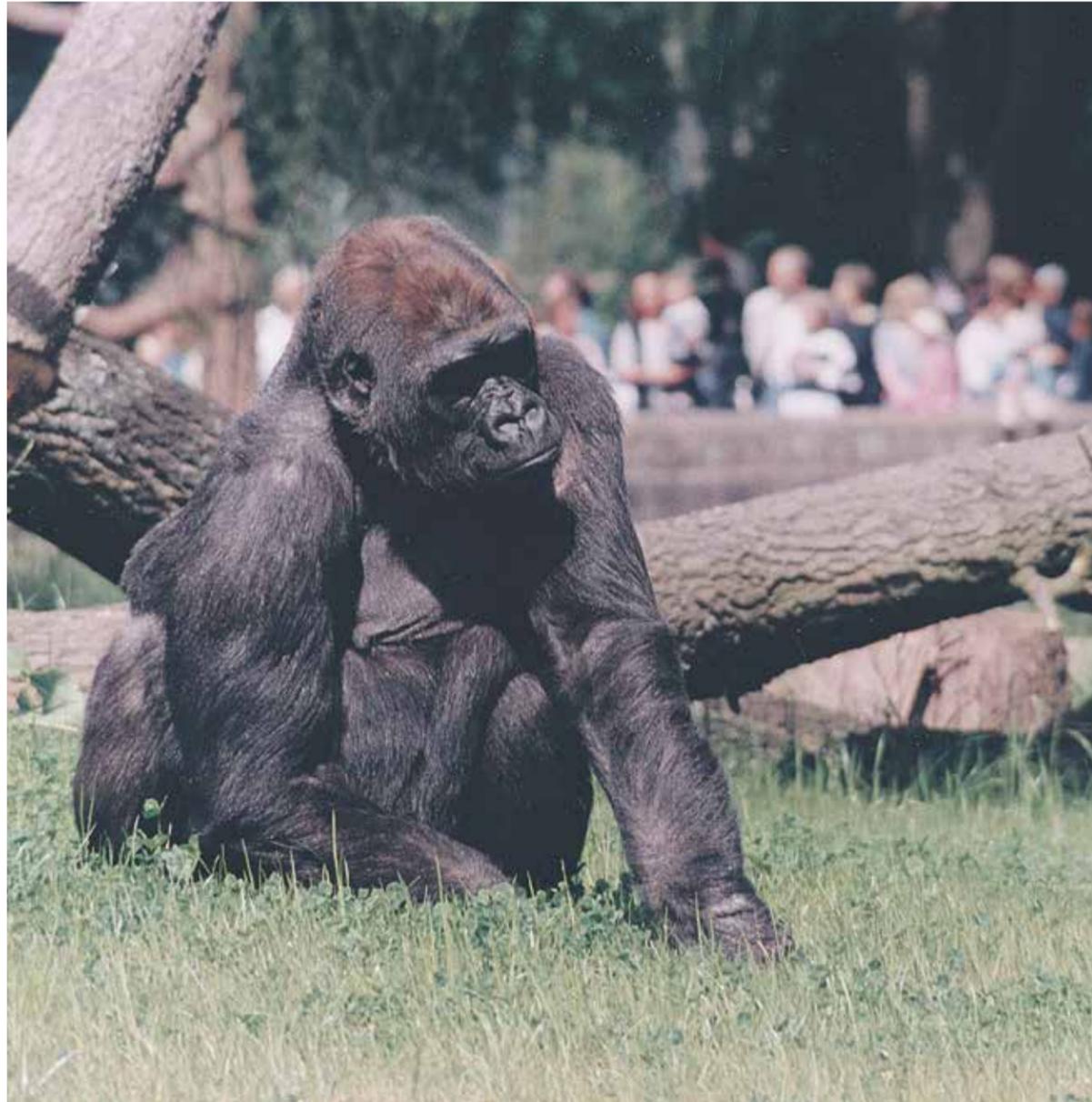
längst keine Einbahnstraße mehr von der freien Wildbahn in die Zoos, sondern der Weg führt auch in die umgekehrte Richtung“, sagt der frühere Tiergartenleiter Peter Mühling.

Auch die Zoopädagogik spielt eine immer wichtigere Rolle. In Nürnberg wird 1986 eine Planstelle für einen Zoo-Lehrer geschaffen. Dazu passt der Bau des Naturkundehauses im Tiergarten, das 1990 eröffnet wird. Im Gegensatz zu den Zoos der Gründerzeit, denen es im Wesentlichen um die Präsentation von Tieren ging, haben Zoologische Gärten heute viele andere Aufgaben.

Artenreduzierung ist das Gebot der Stunde

Weil sich auch die Haltungsvorschriften grundlegend ändern, räumt man den Zootieren immer mehr Platz ein. Das ist bei der Fläche des Nürnberger Tiergartens kein so großes Problem wie in anderen Zoos, weil hier viele Gehege weit über der geforderten Größe liegen. Schwieriger wird es bei Tieren, die in Gebäuden untergebracht sind. Im Menschenaffenhaus etwa leben in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg Schimpansen und Orang Utans, später ersetzt man die Schimpansen durch Gorillas. Artenreduzierung heißt das Gebot der Stunde – also züchtet man mit den Orangs nicht mehr. Heute sind nur noch die Gorillas übrig, zu deren Reich neben dem Haus auch großzügige Außengehege und eine Freianlage gehören.

Text: Ute Wolf
Fotos: Tiergartenarchiv, NZ-Archiv (Bernd Hafener)

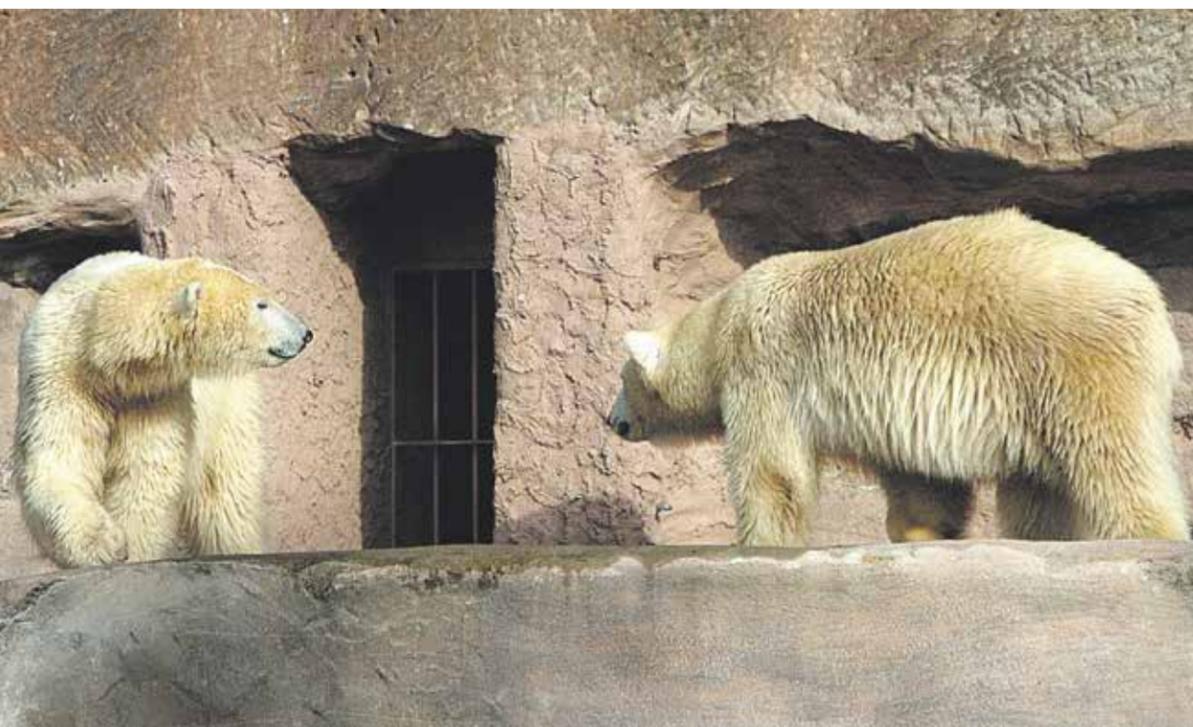


Ein Garten für die Gorillas: Im Jahr 1997 wurde die neue Freianlage für die Menschenaffen eröffnet.



In der Zeit von 1971 bis 2001 wurde eine ganze Reihe von Tierhäusern gebaut und viele neue Anlagen eingerichtet:

- 1971: Delphinarium
- 1977: Tropenhaus
- 1988: Delphinarium II (nicht öffentlich, für die Aufzucht von Großen Tümmlern)
- 1990: Naturkundehaus
- 1996: Papageienanlage und Anlage für Totenkopffaffen
- 1997: Freianlage für Menschenaffen
- 1998: Anlage für Kleine Pandas
- 2000: begehbare Vogelvoliere
- 2001: Aquapark
- 2004: Eisbärenanlage



Neue Freianlagen prägen die Amtszeit von Tiergartendirektor Peter Mühling: Ob für die Panzernashörner neben dem Dickhäuterhaus im Jahr 1995 oder für die Eisbären im Aquapark im Jahr 2004.

Mit Weitsicht

Der ehemalige Tiergartendirektor Peter Mühling stellt mit Geländekauf die Weichen für die Zukunft

Peter Mühling war von 1991 bis 2004 Tiergartendirektor. Er erinnert sich gern: „Es war eine schöne Zeit, mit ganz hervorragenden Mitarbeitern und schönen Zuchterfolgen.“ Dabei denkt er besonders an die beiden Panzernashorn-Babys Albrecht und Hans, die inzwischen in Frankreich und Ungarn leben. Und natürlich an Nemo, den Großen Tümmler, der 1986 als erste erfolgreiche Delphingeburt in die Annalen des Tiergartens eingeht. Auch die Geburt eines Königsgepardes im Jahr 2000 – der einzigen, die es je in einem Zoo gegeben hat – fällt ihm auf Anhieb ein.

Aber Mühling musste in seiner Amtszeit auch mit einigen schlimmen Ereignissen fertig werden. Zum Beispiel, als 1998 ein junger Mann ins Löwengehege springt, um Selbstmord zu begehen: „Das geht mir manchmal heute noch durch den Kopf.“

Oder als 1989 die Elefantenkuh Tonga eingeschlafert werden muss, nachdem sie von einer Artgenossin aus Futterneid in den Graben gestoßen worden ist und eine Schultergelenks-Luxation davongetragen hat: „Einen Elefanten sterben zu sehen, ist etwas Furchtbares. Besonders der Moment, wenn das Licht in seinen Augen erlischt.“ Ebenfalls schwer zu ertragen: Der Tod von Delphin Emy 1998, die ihr wenige Wochen altes Baby retten will, das sich in einem Absperrungsnetz verfangen hat. Dabei kommt nicht nur das Kleine zu Tode, sondern auch Emy, die so in Panik gerät, dass ihr Herz versagt.



Peter Mühling, ehemaliger Tiergartendirektor

Als großen Erfolg am Ende seiner Amtszeit – im Jahr 2004 – kann Mühling noch den Ankauf des Tiergarten-Geländes für sich verbuchen, das über 60 Jahre größtenteils dem Staatsforst gehört hat. Vorher hatte die Stadt Nürnberg nur 15 Hektar davon in ihrem Besitz, der Rest war gepachtet. Mühlings Verhandlungen ist es zu verdanken, dass die Stadt 2004 auch noch sieben Hektar an zusätzlicher Fläche erwerben kann.

„Damit habe ich meinem Nachfolger ermöglicht, dass sich der Tiergarten noch ausweitet“, meint der frühere Zoochef. Und wer weiß – vielleicht entsteht auf diesem Gelände ja in nicht allzu ferner Zukunft eine neue Anlage für Elefanten? Viele Tiergartenfreunde wünschen sich nichts sehnlicher.

Text: Ute Wolf
Archivfoto: Harald Sippel

2005

2012

Der Zoo im Scheinwerferlicht

Eisbärbaby Flocke heizte das Medieninteresse richtig an: Tiergartenleitung bei Kerners Talkshow zu Gast – Großprojekte wie Lagune und Manatihaus sorgen für wachsende Besucherströme



Ein neues Zuhause für die Großen Tümmeler: Im Sommer 2011 wird die lange geplante Delphinlagune endlich eröffnet und stößt bei den Besuchern auf Begeisterung.



Klein, weiß, knuddelig und putzmunter: Das kleine Eisbärweibchen Flocke sorgt für einen Ausnahmezustand in Nürnberg.

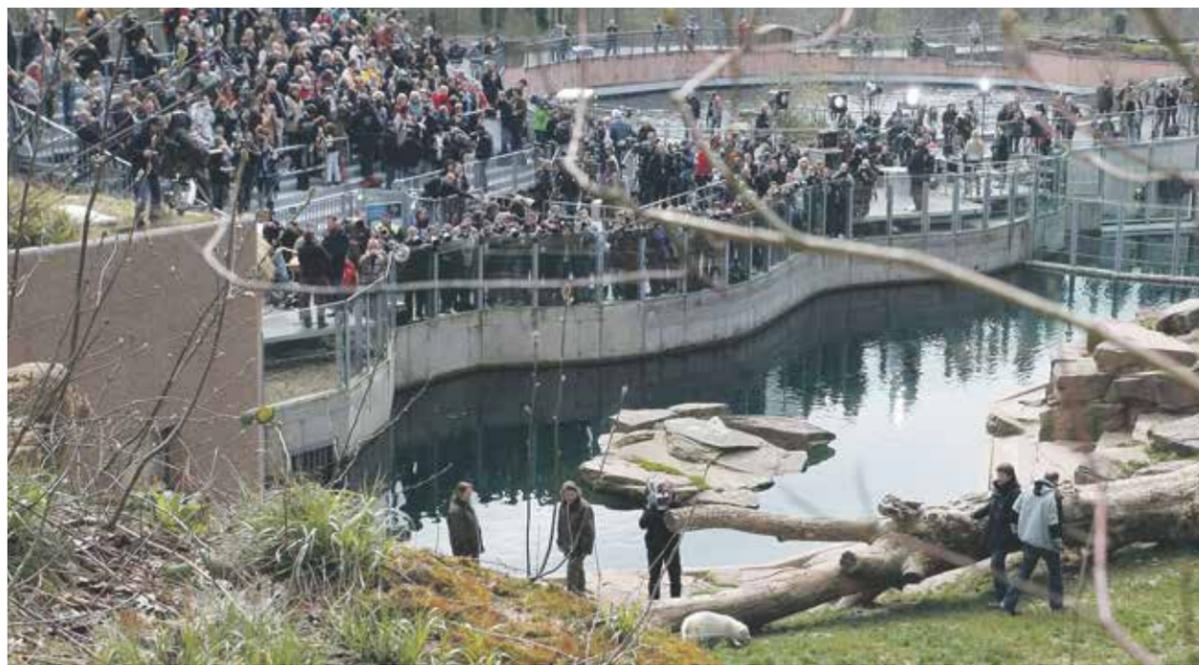
Für sachliche Wissenschaftler wie Tiergarten-Direktor Dag Encke und seinen Stellvertreter Helmut Mägdefrau hat die Situation schon etwas Surreales: Es ist eiskalt in diesen Wintertagen des Jahres 2008, und trotzdem stehen regelmäßig 40 bis 50 Journalisten um acht Uhr morgens vor dem Eingang des Tiergartens, um sich dort über das Fress- und Ausscheidungsverhalten eines Tierbabys unterrichten zu lassen.

Das kleine Eisbärweibchen Flocke sorgt für einen Ausnahmezustand in Nürnberg und weit darüber hinaus: Im Windschatten des mittlerweile verstorbenen Artgenossen Knut aus Berlin wird die kleine Bärin zum Medienstar. Die Geschichte ist auch einfach zu schön. Eisbärin Vera kümmert sich zunächst bestens um die im Dezember 2007 geborene Flocke, doch dann müssen die beiden getrennt werden, weil Vera nervös wird und das Baby zu viel herumträgt. Der Nachwuchs ist beim unerfahrenen Muttertier nicht mehr sicher, meint die Zooleitung.

Pressekonferenzen im Rathaus

Fortan sorgen vier Pfleger als Ersatzmamas für die Bärin, ziehen sie mit einer Milchflasche groß. Der Rummel rund um die Handaufzucht ist immens: Alle drücken die Daumen, dass die Kleine durchkommt. Die Stadt veranstaltet Pressekonferenzen im großen Sitzungssaal des Rathauses, Psychologen dozieren in Podiumsdiskussionen über das Phänomen Flocke, Helmut Mägdefrau darf ins ZDF für Johannes B. Kerners Talkrunde und sitzt dort neben Star-Schauspieler Til Schweiger.

„Es war spannend, in dieser Zeit drinzustecken“ sagt Dag Encke heute. Physisch und psychisch sei sie aber auch extrem anstrengend gewesen. Im April 2008, als Flocke zunächst über 430 Medienvertretern aus aller Welt und dann auch erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wird, steuert die Aufmerksamkeit auf ihren Höhepunkt zu. Vor dem Eisbärengehege muss wie in einem Fußballstadion vorübergehend eine „hässliche“ (so Mägdefrau) Zuschauertri-



Im April 2008, als Flocke erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wird, erlebt der Tiergarten einen bis dahin nicht gekannten Ansturm von Medienvertretern.

büne installiert werden. Ab Juni flaut die Begeisterung allmählich wieder ab. Flocke erhält Ende 2008 mit Rasputin einen Spielgefährten, im April 2010 ziehen beide gemeinsam nach Frankreich.

Ende 2010 bekommt Vera erneut Nachwuchs, doch diesmal muss der Tiergarten nicht dazwischenfunken. Gregor und Aleut bleiben bei ihrer Mutter. Papa Felix, der dem Nachwuchs gefährlich werden könnte, lebt im Nachbargehege.

Die öffentliche Aufmerksamkeit ist nicht so groß wie bei Flocke, aber dennoch: Eisbären gehören wie Elefanten und Delphine zu jenen Arten, die Encke gerne als „Flaggschiff-tiere“ bezeichnet, die also als Aushängeschilder eines Tiergartens besonders viel Publikum anlocken.

Mit diesen „Flaggschiffen“ verbinden sich in den Jahren ab 2000 enorme Erfolge und bewegende Tragödien. So müssen im Jahr 2000 vier Eisbären erschossen werden, weil ein Unbekannter die Anlage geöffnet hat und die streunenden Raubtiere eine extreme Gefahr darstellen. 2004 wird dann die neue Eisbärenanlage mit den Be-

wohnern Felix, Vera und der inzwischen umgezogenen Vilma eröffnet.

Auch die Delphine bekommen ein neues Zuhause: Die Eröffnung der Lagune im Sommer 2011 bezeichnet Encke, seit 2005 Chef am Schmausenbuck, als einen der absoluten Höhepunkte seiner bisherigen Amtszeit. „Das waren große Glücksmomente.“ Lagune und Manatihaus kosten nach derzeitigem Stand insgesamt 27,5 Millionen Euro. Darin sind Nachforderungen in Höhe von 3,5 Millionen Euro enthalten, deren Berechtigung derzeit noch geprüft wird. Das Projekt ist viel teurer als ursprünglich geplant. Doch nicht nur wegen der hohen Kosten löst der Bau heftige Kontroversen aus. Als der Preissprung 2007 bekannt wird, ist kurz vorher gerade wieder ein Delphinkalb gestorben. Anders als in den 1990er Jahren gelingt es dem Tiergarten in den Jahren nach 2000 nicht mehr, ein Delphinbaby großzuziehen. Die toten Jungtiere und die Tatsache, dass sich andere Zoos von der Delphinhaltung verabschieden, verschaffen den Kritikern Nahrung.

Doch Encke und Mägdefrau bleiben, unterstützt von dem für den Tiergarten zuständigen Bürgermeister Horst Förther, bei ihrem Kurs. Nun können der etwa 52-jährige Delphin-Methusalem Moby, der schon seit Gründung des Delphinariums 1971 in Nürnberg lebt, und die anderen Großen Tümmeler unter freiem Himmel schwimmen.

Ein weiteres, vergleichbar teures Großprojekt ist für den Tiergarten derzeit nicht zu stemmen; deswegen müssen die Besucher auf Elefanten vorerst verzichten. Nach dem Tod ihrer langjährigen Weggefährtin Kiri wird Yvonne, Nürnbergs letzter Elefant, 2008 nach fast 40 Jahren am Schmausenbuck nach Rostock vermittelt, damit sie wieder Gesellschaft hat. Dort stirbt die Elefantin 2009 mit 42 Jahren.

Viele Nürnberger bedauern den Abschied von den Rüsseltieren, die der Tiergarten schon seit seiner Gründung 1912 gehalten hat. „Elefanten sind der Kern eines Tiergartens“, sagt auch Encke. Deswegen wird in der Landschafts-

planung immer berücksichtigt, dass irgendwann wieder einmal eine Herde in Nürnberg leben soll. „Wie die erwachsenen Tiere mit den Elefantenbabys umgehen, das erwärmt selbst das Wissenschaftler-Herz“, gesteht Encke lachend.

„Flaggschiff-tiere“ sorgen für Schlagzeilen

Elefanten, Eisbären, Delphine – die Flaggschiff-tiere sorgen für die großen Schlagzeilen. Doch in der jüngsten Geschichte vollziehen sich Entwicklungen, die vielleicht nicht ganz so schlagzeilenträchtig, für die Tiergartenchefs aber mindestens genauso wichtig sind. Mägdefrau nennt als Beispiele das Manatihaus und das 2010 eingeweihte Mediteraneum: Dort lebten die Tierarten nicht inmitten Nürnberger Pflanzen, sondern in einer Landschaft, die der ihrer Heimat ähnelt.

„Zunächst ging es Tiergärten um das Zeigen der Arten. Dann um die Zucht.“ Später habe man sich um Vergesellschaftung der Tiere bemüht, wie sie am Schmausenbuck etwa mit der gemeinsamen Anlage für Antilopen, Zebras und Strauße praktiziert werde. Nun sei ein neuer Entwicklungsschritt gelungen, indem man die Arten in ihrer natürlichen Umgebung präsentiert.

Encke wiederum sieht es als Erfolgserlebnis, wie gut die 2008 eröffnete Buntmarder-Anlage von den Besuchern angenommen wird. „Es freut mich, dass diese Tiere nun nicht immer nur als Kabbelfresser wahrgenommen werden.“ Und er glaubt, dass die Seekühe in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Delphinen auch eine viel bessere Würdigung erfahren. So profitieren auch andere Arten von den Flaggschiff-tieren. „Das ist so, wie wenn die Leute wegen Picasso ins Museum gehen“, sagt Encke. „Und dann entdecken sie dort ein Bild von Goya, das vielleicht viel aussagekräftiger ist.“

Text: Marco Puschner
Fotos: Roland Fengler, Giulia Iannicelli, Harald Sippel

2012

Zukunft

Der Direktor will hoch hinaus

Tiergartenchef Dag Encke entwickelt Perspektiven für die Zukunft – Höhenluft schnuppern auf einem Baumwipfelpfad – Rückkehr der Elefanten soll als Option erhalten bleiben

Verschiedene Entwicklungsphasen haben in 100 Jahren Spuren im Gesicht des Geburtstagskindes hinterlassen: Der Umzug des Tiergartens an den Schmausenbuck, der Wiederaufbau nach der Zerstörung, die Entwicklung des Tierbestandes, der in drei wesentliche Schwerpunkte mündete – Wald, Wüste und Wasser. Doch wie geht es weiter? Welche Anforderungen stellen heute Tiere und Besucher? Direktor Dag Encke reflektiert über „Kontinuität“ und „Ausblick“ am Schmausenbuck.

Wie gehen Sie mit 100 Jahren Zoogeschichte um?

Encke: Wir wollen die Ideen aus verschiedenen Epochen zusammenführen. Unser Konzept gliedert den Tiergarten nach Lebensräumen. Das betrifft Tierbestand, Topografie und Geländestruktur. Keiner der Direktoren hat versucht, die Grundidee des Landschaftszoos zu revolutionieren, sondern die Stärken des Geländes genutzt und betont. Das ist interessant, da viele Zoos ganze Bereiche neu gebaut und Strukturen wie Tierbestand verändert haben. Das hatte der Tiergarten nie nötig.

Und was hat er nötig?

Encke: Natur ist das größte Erlebnis, das es gibt! Doch muss man versuchen, dieses Erlebnis für Menschen spannend erlebbar zu machen. Dafür haben wir landschaftliche Gestaltungselemente in den Besucherbereich gezogen, zum Beispiel die fränkische Sanddüne für Trockentiere wie Kängurus, Giraffen und Paviane. Wo der Reichswald nichts anderes vorgibt, setzen wir Akzente in andere Richtungen, damit die Leute intuitiv merken, dass sie sich in verschiedenen Lebensraumtypen bewegen. Die Landschaft ist das oberste Gut dieses Tiergartens – alles andere muss sich dem unterordnen. Das ist die Kontinuität, die wir beibehalten wollen.

Wie steht es denn um die Kontinuität des Tierbestandes?

Encke: Sie ist groß – eine „Tier-Sammelwut“ hat in Nürnberg nie existiert. Das Gelände wurde auch nicht zerstückelt, um noch mehr Arten hineinzupressen. Der größte Bruch war das Delphinarium; doch wurde damit ein neuer Schwerpunkt gesetzt, der mit Aquapark, Eisbären und Seekühen wieder konsequent ausgebaut wurde. Die Seelöwen

waren immer hier und werden es wohl immer sein, da haben wir weltweit gesehen sehr viel Erfahrung. Seelöwe „Blue“ war das erste Jungtier der sechsten Generation – das ist schon beeindruckend. Auch bei den Eisbären hoffen wir, dass sie zu einem Hotspot werden. Das Thema Elefanten wird weiterentwickelt. Einer der Gründe ist: Wenn ein Zoo eine gute Elefanten-Anlage aufbauen kann, sind wir es. Denn aufgrund unserer Dimensionen sind wir die nächste Kategorie hinter den Safari-Parks. Ich denke, wir haben deshalb auch eine gewisse Verpflichtung, Platz für das europäische Programm zu schaffen.

Gab es Zoo-Moden?

Encke: Ja, zyklisch wiederkehrende, wie bei Kleidern auch. In der Gründerzeit der Zoos wollte man architektonisch erreichen, was wir heute mit Naturräumen versuchen: Die Elefanten standen in einem maurischen Gebäude, die Affen sprangen in einem Tempel herum. Dem Besucher sollte über das Gebäude klar werden, wo die Tiere herkommen. Das wurde überholt von einer modernen Funktionsbauweise, bis die Erlebniszoos kamen und man die Elefanten wieder in Tempel stellte. Doch auch diese Moden gab es in Nürnberg überhaupt nicht! Hier war die Wegeführung das Entscheidende – und diese Sichtachsen hat, zum Glück, jeder Direktor gepflegt.

Sie sprachen von einem Konzept – wie sieht die Zukunft des Tiergartens aus?

Encke: Wir wollen die Stärken weiterhin herausstellen und die Vorteile des Geländes ausreizen. So verfolgen wir in der Mitte des Zoos das „Mittelspangenkonzept“. Von der Struktur sind Gehege unter den Brücken bereits miteinander verbunden. Das könnte uns die Chance geben, Tierarten gezielt zu vermischen. Bildlich gesprochen könnten die Panzernashörner dann bis zum Delphinarium laufen. Damit wir nicht zu viele Arten durch Haltungsvergaben und Tierbedürfnisse verlieren, versuchen wir in der Tiergärtnerei, über Vergesellschaftung Platz besser zu nutzen. Das Mittelspangenkonzept baut auf dieser Idee auf.

Das geht schon stark in Richtung Safari-Park, oder?

Encke: Ja – und zu einem ganz anderen Tier-Management. Das wäre eine neue Entwicklung mit dem Themen-



Tiergartendirektor Dag Encke könnte sich vorstellen, mit einem Baumwipfelpfad den Buchen- und Eichenwald am Schmausenbuck für die Besucher neu zu erschließen.

schwerpunkt „Großsäuger Südost-Asiens“, den Nürnberg bereits über Panzernashörner, Schabrackentapire, Prinz-Alfred-Hirsche, Takine und Antilopen aufgebaut hat. Wir haben uns dafür mindestens zehn Jahre gegeben. Kann ja sein, dass wir nach den ersten Schritten feststellen: Es funktioniert nicht.

Und im oberen Zoo-Bereich?

Encke: Da ist ein „Baumwipfelpfad“ im Gespräch. Mit dem Pfad wollen wir eines unserer schönsten, noch nicht erschlossenen Gelände zeigen: Buchenwald mit alten Eichen, ganz licht und mit wenig Unterholz. Dort sollen die Wölfe rein. Für das steil abfallende Gelände würden sich Elch oder Wisent anbieten, die Affen für die Baumkronen – und die Harpyie in den Wipfeln zeigen zu können, wäre natürlich der Hammer! Doch: Bloß nicht den Ehrgeiz entwickeln, alles in unserer Dienstzeit umzusetzen. Wichtig ist, ein stimmiges Konzept beizubehalten, das wir nicht durch einen Schnellschuss verbauen, wie Elefanten in die Mittelspange zu setzen. Damit hätten wir den ganzen Zoo zerstört.

Wo hätten dann Großtiere ihren Platz?

Nach unserem Verständnis kann ein Elefantenhaus nur in der Südspange auf einem Gelände stehen, das wir noch nicht nutzen – so ginge dem Besucher kein Landschaftselement verloren. Den

Weg wollen wir übers Wasser führen, so dass Besucher auf der einen Seite badende Elefanten, auf der anderen Kaffernbüffel erleben können. Da sind wir natürlich bei einer sehr teuren Baumaßnahme, die meinem Nachfolger vielleicht so viel graue Haare machen wird wie mir die Lagune.

Und wie steht es heute um die Bedürfnisse der Besucher?

Encke: Es sind dieselben wie früher: möglichst aktive Tiere sehen, gut essen, trinken, spielen und vernünftig auf Toilette gehen können. Das zu bieten, gehört zur Gastfreundschaft. Das Anspruchsdenden ist jedoch überdimensional gewachsen: penibel genaue Ausschreibungen, Handyverbindung, auf jede E-Mail innerhalb von Stunden eine Antwort usw. Am schwierigsten ist es aber, den Bildungsauftrag mit den Bedürfnissen von Tier und Mensch in Einklang zu bringen. Man versuchte im Laufe der Zooentwicklung zu erreichen, dass Besucher es akzeptieren, wenn wir Schimpansen nicht Fahrrad fahren lassen, dass wir zurückhaltender präsentieren und uns nicht rechtfertigen müssen, weil sich der Tiger hinter einen Bambushain legen kann. Doch die größten Proteste bekommen wir, weil die Delphine in der Lagune nicht mehr so nah zu erleben sind wie im Delphinarium!

Interview: Anabel Schaffer
Foto: Uwe Niklas
Fotomontage: Zackary Fry

Das sind die Gewinner des Malwettbewerbs:

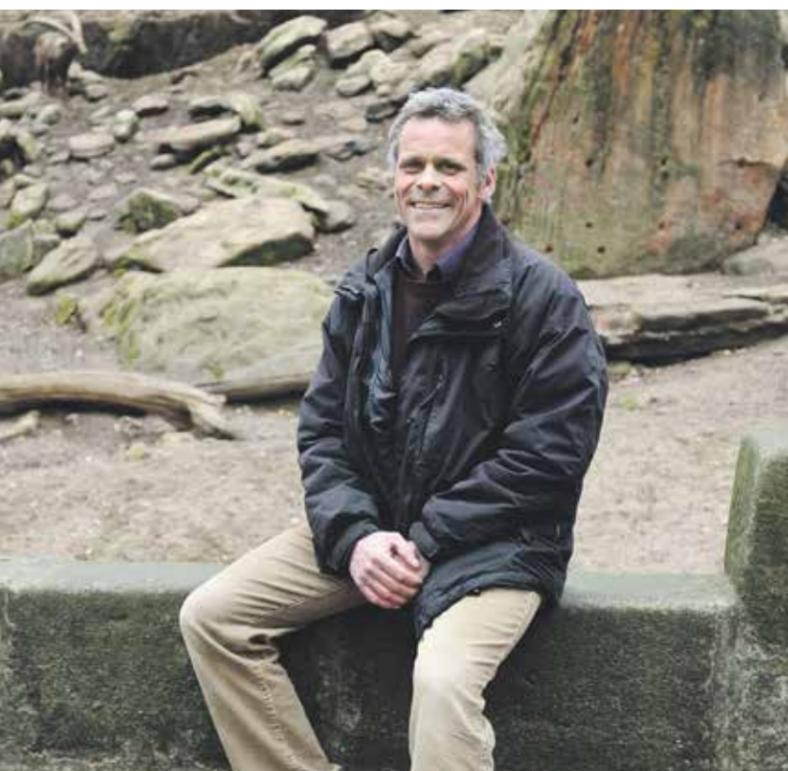
In der letzten Ausgabe der Tiergartenzeitung haben wir zu einem Malwettbewerb eingeladen. Viele Kinder haben die Delphinlagune im Tiergarten Nürnberg gemalt. Einen Sachpreis gewonnen haben: Anna M. (11 Jahre) aus Erkerode, Jona G. (6 Jahre) aus Altdorf, Matteo G.-Y. (7 Jahre) aus Nürnberg, Nicolas W. (5 Jahre) aus Nürnberg, Rebecca, W. (4 Jahre) aus Nürnberg und Tobias F. (10 Jahre) aus Schwabach. Außerdem verlost wir insgesamt 30 Freikarten für Kinder.

Öffnungszeit des Tiergartens
täglich von 8:00 Uhr – 19:30 Uhr
Schließung der Tierhäuser: 18:45 Uhr

Tiergarten Nürnberg
Am Tiergarten 30
90480 Nürnberg
Infotelefon: 09 11 / 5454 - 6
E-Mail: tiergarten@stadt.nuernberg.de

Im Internet unter:
www.tiergarten.nuernberg.de

Die Zeitungsausgabe zum Jubiläum ist auch kostenlos am Eingang des Tiergartens erhältlich.



Direktor Dag Encke vor dem Steinbockgehege.

Eine Party mit Gorilla Fritz

Kinder haben im Tiergarten die Möglichkeit, ihren Geburtstag bei Affen, Giraffen und anderen Tieren zu feiern – Eine kundige Zoobegleiterin füttert die kleinen Gäste mit Info-Häppchen

Vincent Hertlein ist ein bisschen aufgeregter. Vor ein paar Tagen ist er zehn Jahre alt geworden, an diesem Samstagmorgen steht er mit zwölf Freunden und seinen Eltern vor dem Tiergarten-Eingang – und Karin Wolf-Kaltenhäuser ist auch schon da. Sie ist eine der zahlreichen Zoobegleiterinnen, die Kindern und Erwachsenen ganz besondere Stunden im Tiergarten ermöglichen. Vincent feiert den Geburtstag hier mit seinen Freunden.

„Auch wir haben Geburtstag“, sagt Kaltenhäuser, denn seit 15 Jahren gibt es diese Führungen. Und sie ist von Anfang an dabei. Schon geht Vincents Rundgang los.

Mutter Bianca Hertlein erzählt: „Seit Vincent auf der Welt ist, haben wir eine Dauerkarte und sind sehr oft im Tiergarten.“ Das glaubt man sofort, wenn man Vincents Fragen und sein Wissen über die Tiere hört. Seine Lieblinge sind die Gorillas. Denen kann er bei der speziellen Führung aber auch nicht näherkommen,

schließlich gehen nicht einmal die Pfleger zu den Menschenaffen rein, erklärt Zoobegleiterin Kaltenhäuser. Bei jeder Station lernen die Kinder, was die Tiere fressen und ob sie für Menschen gefährlich sind.

Die Totenkopffaffen sind es nicht, sie sind höchstens frech. Den Kindern sind die Affen durch Pippi Langstrumpf bekannt, Herr Nilsson spielt eine wichtige Rolle in dem Kinderbuch von Astrid Lindgren. „Was aber macht Pippi mit Herrn Nilsson nicht richtig?“, fragt Karin Wolf-Kaltenhäuser in die Runde. Die Kinder grübeln und sind sich sicher, dass Zucker für die Äffchen nicht gut sei. Das ist richtig, erklärt die Führerin, vor allem aber hält Pippi ihren Affen alleine – und das mögen sie gar nicht.

Dann geht es endlich zu den Gorillas: Der alte Fritz schaut sich die Gruppe entspannt an, während die Zoobegleiterin ein paar Geschichten über den betagten Silberrücken erzählt. Sie hat engen Kontakt zu den Tierpflegern und weiß deshalb immer Anekdoten und Details, die ein normaler Besucher nicht erfährt. 190 Kilo bringt Fritz auf die Waage. Man legt sich also besser nicht mit ihm an, auch wenn er mit etwa 48 Jahren ein recht vorgerücktes Alter erreicht hat. Als Mensch wäre er an die 100 Jahre alt.

Als die Zoobegleiterin eine Überraschung ankündigt, sind die Kinder ge-

spannt: Es geht in den Betriebshof, wo das Futter für die Tiere gelagert und teilweise zubereitet wird. Und wo der Tierarzt tätig ist. Der ist zwar wieder unterwegs bei seinen Patienten, aber was die vielen Bewohner des Tiergartens denn alles zu fressen bekommen, interessiert die Gruppe brennend. Da sehen selbst die Gelben Rüben im Gemüselageraum so verlockend aus, dass sich jedes Kind ein Stück Karotte schnappt. Mutter Bianca Hertlein wundert sich: „Zu Hause wollen sie kein Gemüse.“ Aber wenn Gorilla-Chef Fritz so etwas frisst, dann ist es doch etwas anderes. Kauend schauen die Kinder in den Raum mit dem Fisch, der an Seelöwen, Pinguine und Eisbären verfüttert wird. Auch die Kartoffel-Waschmaschine wird bestaunt. Denn die Erde vom Gemüse zu



Die Kinder hören vor dem Gehege von Gorilla Fritz Geschichten über den betagten Silberrücken.

entfernen, sei reiner Zahnschutz, erklärt Karin Wolf-Kaltenhäuser. Im Zoo würden die Tiere viel älter. Deshalb müssen ihre Zähne, damit sie die gewohnte Nahrung noch fressen können, länger halten.

Nach zwei Stunden freuen sich die Kinder aufs Warme, die Gruppe geht noch vespern in den Blauen Salon bei den Manatis. Karin Wolf-Kaltenhäuser füllt ihre Aufgabe mit großer Freude aus, „es ist ja schließlich mein Baby“. Auf das Angebot der Kinder-

geburtstage folgten auch Programme für Erwachsene, die beispielsweise ihr Lieblingstier näher kennenlernen wollen. Als Vincents Gruppe weg ist, gibt es für Wolf-Kaltenhäuser eine kurze Pause, dann wartet schon die nächste Gruppe. – Irgendwie feiern die Zoobegleiter eben immer Geburtstag.

Text: Isabel Strohschein
Fotos: Uwe Niklas

Seelöwen-Adel verpflichtet

Robbenmädchen Blue plaudert Familiengeheimnisse aus – Seit sechs Generationen im Tiergarten



Wenn „Blue“ auftritt, schmelzen Herzen. Der Seelöwen-Teenie ist besonders neugierig und vorwitzig.

Geburtstag, Geburtstaaaaag! Hallo? He, ihr da draußen, versteht ihr mich? Seit sechs Generationen lernen meine Vorfahren Menschisch – und ich spreche fast fließend! Stamme schließlich aus einer uralten Artistenfamilie; da gehört es zum guten Ton, sich mit seinen Futterbringern zu verständigen. Andererseits können sie uns ja genauso wenig widerstehen wie die vielen Zuschauer, wenn wir Küsschen geben, winken, ihnen die Flosse schütteln, uns auf ihren Schoß setzen und ...

Äh, was wollte ich jetzt eigentlich ...? Geburtstag feiern, genau! Ich mach meine Party im Juni, da werde ich drei. Ich heiße übrigens „Blue“. „Bluuuu“ spricht man das auf Menschisch aus – und Urgroßmutter Sally sagt, mein Name lässt sie an das Meer denken, aber egal. Jedenfalls feiert auch unser Dorf hier Geburtstag, die Menschen nennen es Zoo; der wird 100. Wahnsinn! Und meine Familie war von Anfang an dabei! Also

Auflösung des Jubiläumsquiz:

1b, 2c, 3c, 4a,b, 5b, 6a, 7b, 8d, 9a, 10b,e, 11c, 12c, 13b, 14a, 15b, 16d, 17d, 18b, 19c, 20a

Jedenfalls hat der Armin Fritz gesagt – der ist unser Chef-Unterhalter – dass meine Urgroßmutter Bobby auch schon am Schmausenbuck geboren wurde. Wie ich! Von Urgroßmutter Sally weiß ich, dass Jahre vorher schon drei Seelöwen von dem einstigen Tierdorf im „Luitpoldhain“ in großen Kisten hierher gezogen sind. Schon 1912 haben meine Vorfahren dort als Artisten Furore gemacht, ha!

Urgroßmutter zeigte im alten Robbenbecken wie man Bälle balanciert, durch Reifen springt – das ganze Programm eben. Oma Tiffi hat dann die Massen im Delfinarium begeistert. Und Mami? „Hannah ist ein super Show-Tier“, sagt unsere Menschlich Christiane Thiere immer – das hat Mami auch damals, als der Aquapark neu war, täglich bewiesen: Handstand, Drehen, Winken, Rollen, Springen – einfach cool! Ne echte Diva war sie aber auch früher schon: War oft einfach spurlos verschwunden. Wenn ein Mensch nämlich die Tür zur Dusche aufgelassen hatte, döste Mami dort gemütlich auf der Fußbodenheizung. Klever! „Wellness“ sagen die Menschen dazu. Alle haben Mami gestreichelt, sie war der

Star, die Prinzessin, die – Moment mal, Prinzessin? Das bin ja wohl ich! Auch wenn ich heute eher „edukativ“ arbeiten darf – ob Oma das aussprechen könnte? E-du-ka-tiv! Ich zeige meine Zähne und lasse kleine und große Menschen sehen, wie weit unsereins den Hals verbiegen kann. Seit Mami in den Aquapark gezogen ist, erkläre ich in der neuen Lagune, warum wir keine Seehunde sind. Wisst ihr's? Also bitte! Dann kommt mal vorbei und lernt was. Vielleicht seht ihr auch 'nen Steinbock. Keine Lüge!

Urgroßmutter hat's mir erzählt: Stand doch eines Tages dieses Horntier auf der alten Felseninsel! War ihm langweilig auf seinem Berg, wollte mal was anderes sehen. Frech, was? Felsenfriedensbruch! Offenbar ist er sogar zur Insel geschwommen – wenn man dieses peinliche Gepaddel überhaupt als Schwimmen bezeichnen kann. Tja. Kann ja nicht jeder altem Künstler-Adel entstammen, elegant, wendig, grazil ... Also: ihr kommt vorbei, versprochen? Wir sind auch die nächsten 100 Jahre da. Küsschen!

Text: Anabel Schaffer
Foto: Uwe Niklas

Wir möchten uns vielmals für die langjährige Zusammenarbeit und die finanzielle Unterstützung des Tiergartens Nürnberg bedanken bei:

Verein der Tiergartenfreunde Nürnberg e.V.



terstützt. Werden auch Sie Mitglied der Tiergartenfreunde. Informationen erhalten Sie unter www.tgfn.de



Als bio-zertifiziertes Tiergartenrestaurant haben wir täglich die Arbeit des Tiergartens vor Augen und wissen um den enormen Aufwand, den die artgerechte Unterbringung so verschiedener Tiere wie Kamele und Pinguine mit sich

bringt. Wir unterstützen den Tiergarten Nürnberg sehr gerne mit vielen Maßnahmen. Die Stücke unseres Culinatheaters (www.culinatheater.de) beziehen immer wieder den Tiergarten und seine Bewohner mit ein.

Die Direktbank Cortal Consors engagiert sich bereits seit 2006 für den Bau der Delphinlagune im Tiergarten Nürnberg. „Überzeugt von der Idee einer Delphinlagune und der Delphintherapie haben wir uns entschlossen, den Bau finanziell zu unterstützen.“ Die Delphine erhielten eine moderne Anlage und Nürnberg wurde um eine Attraktion reicher.

CORTAL CONSORS
BNP PARIBAS

STUDIO.WINTER
effiziente Medienproduktion

Druckvorstufe
Digitaldruck
Media-IT

Dem Tiergarten Nürnberg fühlen wir uns seit vielen Jahren verbunden. Wir sind von den hohen Ansprüchen des Tiergartens an die moderne Tierhaltung überzeugt. Als kreativer Partner für effiziente Medienproduktionen unterstützen wir die Arbeit des Tiergartens besonders in grafischen Bereichen. Seit über 16 Jahren stehen wir der Direktion bei Neuauflagen des Tiergartenführers wie auch bei der Realisierung der Außenpläne im Tiergarten zur Seite. Infos unter: www.studio-winter.de

JAKO-O, der Versandhandel für Kindersachen mit Köpfchen aus Oberfranken, ist seit 2002 Kinderzoo-Pate des Nürnberger Tiergartens, denn Zoos sind für Kinder

eine wunderbare Art, dazuzulernen und Neuem zu begegnen! Im JAKO-O Kinderzoo erfahren sie Wissenswertes über heimische Tiere, können sie hautnah erleben, füttern und streicheln. Zum bequemen Erkunden des Tiergartens stellt JAKO-O Bollerwagen für Familien mit Kindern zur Verfügung. Zwischendurch bietet eine zwölf Meter hohe Riesenspielanlage im Kinderzoo abenteuerliche Austob-Möglichkeiten. Seit 2008 gibt es am Liebesweg einen weiteren JAKO-O Spielplatz zum Hangeln, Klettern und Balancieren. Und im JAKO-O Erlebniscamp können Kinder mitten im Zoo eine spannende Nacht in unmittelbarer Nachbarschaft zu Löwen und Elefanten verbringen. Infos: www.jako-o.de

JAKO-O
...Kindersachen mit Köpfchen!
www.jako-o.de